



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das deutsche Rathaus der Renaissance**

**Grisebach, August**

**Berlin, 1907**

II. Norddeutschland:

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67380)

## II.

### Norddeutschland.

#### Westfalen und Ostfriesland.

##### Wiegbold-Schöppingen.

Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, (Kr. Ahaus.), S. 66 m. Abb.

Ein einfacher Steinbau von rechteckiger Grundform mit einem Satteldach. Die zwei Stockwerke trennt ein Gesimse. Ebenso werden die über einem Gesims aufsetzenden Staffelgiebel der Schmalseiten durch einen Gurt horizontal geteilt; sonst sind sie ungegliedert. Der Giebelkontur wird bestimmt durch halbkreisförmige Scheiben. — Das Portal sitzt an der Breitseite.

##### Stadthagen.

Vor 1550.

Pauli, Renaissancebauten Bremens u. Nordwestdeutschlands S. 8, 75. Die älteren Giebel am Rathaus zeigen die gleichen Formen wie die am Stadthagener Schloß, das nach 1532 begonnen und um 1550 vollendet wurde. Stiehl S. 55.

Material: Bruchstein, ursprünglich verputzt, Sandsteingliederungen. Das langgestreckte Gebäude von rechteckiger Grundform liegt mit einer Langseite am Marktplatz, mit einer Schmalseite an einer Straße. Über den zwei Geschossen, die ein dünnes Gesims trennt, erhebt sich ein hohes Satteldach. Die Giebel der Schmalseiten gliedern sich in drei ungleich hohe Staffeln, die halbkreisförmige, von Kugeln umrahmte Scheiben tragen. Über der Marktfront erheben sich zwei breite Dach-erker. Ihre rechteckige Wand, durch einen dünnen Gurt geteilt, ist

durch Speichertüren und schmale Fenster bescheiden durchlocht. Eine schmale Staffel, mit einem Halbkreis, von ebensolchen Scheiben flankiert, bildet die niedrige Krönung. Die größtenteils gepaarten Fenster am Unterbau sind rechteckig, ohne besondere Ordnung; sie haben noch gotische Profile gleich den schlichten am Markt liegenden Türen.

Nicht in die Erbauungszeit des Rathauses gehören die Erker am oberen Stockwerk der Langseite und die Auslage nach der Straße<sup>1)</sup>.



Abb. 22. Stadthagen.

Die drei Erker sitzen symmetrisch zu den Dacherkern. Im Vergleich zu diesen sind sie reich gegliedert. Sie treten um die Breite eines ganz schmalen Fensters aus der Wand vor und sind nach vorn in vier ebensolche durch sehr dünne kannelierte Säulen getrennte Öffnungen aufgelöst. Die Brüstung und der niedrige Streifen über den Fenstern werden durch flache Pilaster, über denen sich die Gesimse verkröpfen, geteilt. Die frei vor dem Hauptdach aufgerichtete Bekrönung besteht aus durchbrochenem Rollwerk, das den Kopf eines

<sup>1)</sup> Pauli: „um 1560“; die Bekrönungen der Erker und der Auslage aber später.

Kriegers umgibt; in der stark bewegten Silhouette erscheinen Tierköpfe, Fruchtschalen, zu oberst ein Obelisk<sup>1)</sup>. — Die zweistöckige Auslucht, nicht in der Mittelachse des Giebels, deutet mit ihrer geringen Auskragung, der einheitlichen Durchlochung durch schmale, von dünnen Säulchen begrenzte Fenster, wie durch die Teilung der Sockel und die über dünnen Pfosten verkröpften Gesimse auf die Zeit der Fassadenwerker. Die jedenfalls später aufgesetzten beiden Bekrönungen<sup>2)</sup> haben als Hauptinhalt eine Inschrift- und eine Wappentafel. Beide werden von kannelierten, gebänderten Pilastern flankiert und von Rollwerk umrahmt, das nach der Spitze zu — wie an den Markterkern — das Motiv des Kriegerkopfes und Obeliskens zeigt.

Im Innern scheinen ehemals kaum mehr als zwei große Säle bestanden zu haben<sup>3)</sup>.

### Rinteln.

1550. 1583.

Pauli a. a. O. S. 6, 53.

Material: Verputzter Bruchstein mit Sandsteingliederungen.

Das Rathaus besteht aus zwei mit den Langseiten aneinander stoßenden Gebäuden, die mit ihren Giebelfronten an einer Ecke des Marktplatzes liegen. Westlich schließen Privathäuser an, während die freie Langseite der Osthälfte an eine zu einem Kirchplatz sich erweiternde Straße grenzt. Beide Teile sind zweigeschossig mit Satteldächern über dem langen Rumpf. Der westliche, wesentlich ältere gehört in die Zeit des Stadthagener Rathauses. Darauf deutet der Giebel mit den drei rechteckigen Staffeln und den halbkreisförmigen mit Kugeln besetzten Scheiben. Eine vertikale Gliederung fehlt<sup>4)</sup>. Im Erdgeschoß springen

<sup>1)</sup> Diese Abschlüsse werden später aufgesetzt sein, sie tragen denselben Charakter wie die der Auslucht, s. Anm. 2.

<sup>2)</sup> Die angebrachten Daten, 1596 u. 1617, sind m. E. auf die Bekrönungen allein zu beziehen. Pauli schließt aus den zwei Daten, daß die Auslage „aus zwei ungleich alten Teilen“ bestehe. Dagegen spricht die durchaus einheitliche Behandlung der Auslage und ihre Verwandtschaft mit den von Pauli um 1560 angesetzten Erkern.

<sup>3)</sup> Stiehl, S. 55.

<sup>4)</sup> Die Tafel mit dem Datum 1583 zwischen den Giebelöffnungen kann sich nicht auf die Errichtung dieses Teiles beziehen. Pauli nimmt dies Jahr als Erbauungsdatum des östl. Giebels an, „bei welcher Gelegenheit der ältere Teil einer Restaurierung unterzogen sein mag.“

zu beiden Seiten einer kleinen Bogentür zweistöckige, mehrfach horizontal geschichtete Erker vor. Jeder mit einem rundbogigen Tor im Erdgeschoß und breiten Fenstern im oberen Stock. Bekrönt werden die



Abb. 23. Rinteln.

Erker von niedrigen Aufsätzen aus drei mit Palmetten verzierten Halbkreisscheiben, die wie am Giebel mit Kugeln besetzt sind.

Der östliche Bau ist schlanker. Die Stockwerke sind höher, so daß sich auch die zentral sitzende Auslucht mehr in die Höhe reckt. Der Giebel setzt an, wo beim alten Giebel die zweite Staffel beginnt.

Die Gurtgesimse laufen erst im oberen Teil zweimal dicht übereinander. Den Kontur bilden kräftig geschwungene Voluten und Obelisk. So steigt er leichter eleganter hinauf als der schlichte schwerfällige ältere Giebel. Die Auslucht löst sich in ihren beiden Geschossen über fazettierten, durch Zwergpilaster gegliederten Sockeln in hohe schmale Fenster auf, die durch dünne Säulchen, in den Ecken durch kannelierte Pfosten getrennt werden. Die giebelförmige Krönung ist mit Bandwerk verziert. — Die rechteckige breite Tür sitzt rechts neben der Auslage. Die zwei- und dreiteiligen, großen rechteckigen Fassadenfenster ruhen auf durchlaufenden Gurten. Auf der Kirchseite öffnen sich im Erdgeschoß links von einer Tür drei, rechts zwei, im oberen Stock sieben Fenster in unregelmäßigen Abständen. Alle tragen sie eine Sandsteinbekrönung, eine Art Rosette zwischen liegenden Voluten<sup>1)</sup>.

Im Innern, das jetzt als Gasthaus benutzt wird, ist von der Rathauseinrichtung nichts mehr erhalten.

### Hersfeld.

1597.

Lübke II, 482. Stiehl S. 102 m. Abb. Der Rückflügel von 1612. Renoviert 1890.

Material: Bruchstein verputzt. Sandsteingliederungen.

Die Front sieht auf einen kleinen Platz, eine Ausbuchtung der Hauptstraße des Ortes, die an der südlichen Schmalseite vorbeiführt. Die der Stadtkirche gegenüberliegende Nordseite wurde durch den Anbau eines Flügels an die nördliche Hälfte der Rückfront ums Doppelte verbreitert.

Der hochaufsteigende dreistöckige Bau erhält eine lebhafte Bekrönung durch einen Kranz von Giebeln: je einer schließt das Satteldach an der Nord- und Südseite, zwei sitzen über der Front und einer auf der Nordseite des angebauten Flügels, seinem älteren Nachbar fast gleich. Das Dach kommt kaum zum Vorschein<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Die eine ist datiert 1669. In dieser Zeit werden auch die ihnen sehr ähnlichen Fensterverdachungen an der Giebelfront und die Türbekrönung angebracht sein.

<sup>2)</sup> Das Glockentürmchen auf dem First des vorderen Daches scheint neueren Datums.

Die Frontgiebel haben eine so breite Basis, daß die flankierenden Voluten sich in der Mitte aneinander drängen und an den Frontecken beschnitten sind.

An der Nordseite haben sie etwas mehr Platz und können ungehinderter ausrollen. Derb und üppig wie Format und Ausdehnung der Giebel sind Rollwerk und Voluten, sowie die die zwei Fenster-geschosse der Giebel begrenzenden gebänderten Pfosten. Obeliskens und Kugeln steigern die Lebendigkeit des Umrisses.

Die Fassade ist ungegliedert und schmucklos. Die schlichten gekuppelten Fenster sind — außer im Erdgeschoß — regelmäßig geordnet; auffallend unsymmetrisch aber in den Giebelfeldern. Das Portal, zu dem sechs Stufen hinaufführen, sitzt nicht in der Mittelachse der Front. Die rundbogige Öffnung wird von Säulen flankiert, über deren Gebälk eine Wappentafel mit einem flachen Giebel ins zweite Geschoß hinaufreicht. Eine bescheidene Tür führt, nahe der Südecke, zu Lagergewölben.

Auf der Hofseite tritt ein polygoner Treppenturm vor, der um ein Stockwerk den Dachaufsatz überschneidet und mit einer wälschen Haube schließt. Das zur Wendeltreppe führende Bogenportal wird von Pilastern und breitem Gebälk mit Giebelverdachung umrahmt. — Dem Rückflügel hat man gegen den Hof ein viertes Geschoß in Fachwerk aufgesetzt<sup>1)</sup>.

Im Innern fehlt es an bedeutenden Räumen<sup>2)</sup>. Eine enge Diele, zahlreiche kleine Schreibstuben; auch die Ratsstube im ersten Stock an der Südseite ist ohne besondere Auszeichnung.

### Münden.

1603—19.

Ortwein, Bd. 3. Fritsch, Text S. 60. Stiehl, S. 116 ff. m. Abb. — Als Steinmetz wird genannt Friedrich Weitmann von Münden, als Meister des Portals, der Giebel und des Erkers Georg Großmann von Lemgo, nach dessen Zeichnung statt der beabsichtigten zwei Frontgiebel drei angeordnet

<sup>1)</sup> Der jetzt sich nach zwei Seiten öffnende Hof war höchstwahrscheinlich ehemals von Privathäusern eingeschlossen.

<sup>2)</sup> Grundr. bei Stiehl Abb. 109.

wurden. Die zwei Giebel hätten die Fassade in noch nähere Beziehung zum Hersfelder Rathaus gebracht, welches Lübke und vermutungsweise auch Bluntschli als Vorbild des Mündener Rathauses anführen<sup>1)</sup>.

Material: Mauerwerk aus Bruchstein, nach Stiehls Meinung ursprünglich verputzt. Gliederungen aus Sandstein.

Das Gebäude liegt frei, die Nordfront dem Markt zugekehrt. Die schmucklose Rückseite der Stadtkirche gegenüber, östlich und westlich laufen Straßen. Es bestand vordem ein oblonger Saalbau, dessen Umfassungswände man für den neuen Mittelbau benutzte<sup>2)</sup>. An seine beiden Langseiten gliederte man Verwaltungsräume an, so daß das Rathaus heute einen nahezu quadratischen Grundriß hat. Nur in der Mitte der Westseite ließ man einen quadratischen Raum zwischen dem nördlichen und südlichen Anbau frei, um den Sälen genügend Licht zuführen zu können. Er schließt hofartig mit einer Mauer gegen die Straße.

Die Verdachung des dreistöckigen Gebäudes geschieht in der Weise, daß ein Satteldach in der Breite des nordwestlichen Flügels längs der Marktfront durchgelegt ist; auf dieses trifft das hohe Hauptdach, das durch den breiten Giebel der Rückseite begrenzt wird, und in welches wiederum der Sattel des südlichen Westflügels einschneidet. Das Dach über der Marktfront verbirgt sich zum großen Teil hinter drei bis zur Fassadenflucht vorgeschobenen Erkern. Sie nehmen die ganze Front ein und ihre Giebel überschneiden den Dachfirst. Gegen den Unterbau trennt sie ein durchlaufendes Gesims. Gesimse trennen ihre drei nach oben niedriger werdenden Geschosse. Der schmale Raum zwischen den nah aneinander gerückten untersten Geschossen ist mit durchbrochenem Bandwerk gefüllt. Die Giebelränder bilden Voluten und Beschlagwerk, das sich in den oberen Teilen über die ganze Fläche ausdehnt. Obeliskens stehen an den Gesimsenden, Figuren auf den Giebelspitzen. Der Mittelgiebel ist ein wenig breiter und höher als seine Nachbarn, außerdem durch Uhr und Glocke ausgezeichnet.

<sup>1)</sup> Fritsch teilt ein überm Portal befindliches Steinmetzzeichen mit, mit den Buchstaben J. F. u. R., das also noch auf einen andern Meister außer Weitmann und Großmann schließen lasse.

<sup>2)</sup> Stiehl S. 117.



In seiner Achse sitzt das Portal, dem erhöhten Eingangsraum entsprechend, über dem Niveau des Marktplatzes. Indem sich so ein Altanvorbau mit kurzen Freitreppen zu beiden Seiten ergibt, gewinnt das an sich breit und reich gerahmte Portal noch an Stattlichkeit. Fazettierte Quadern fassen die Rundbogentür, die von Säulenpaaren flankiert wird. Über dem Gebälk erhebt sich zwischen Obelisken eine Wappentafel.

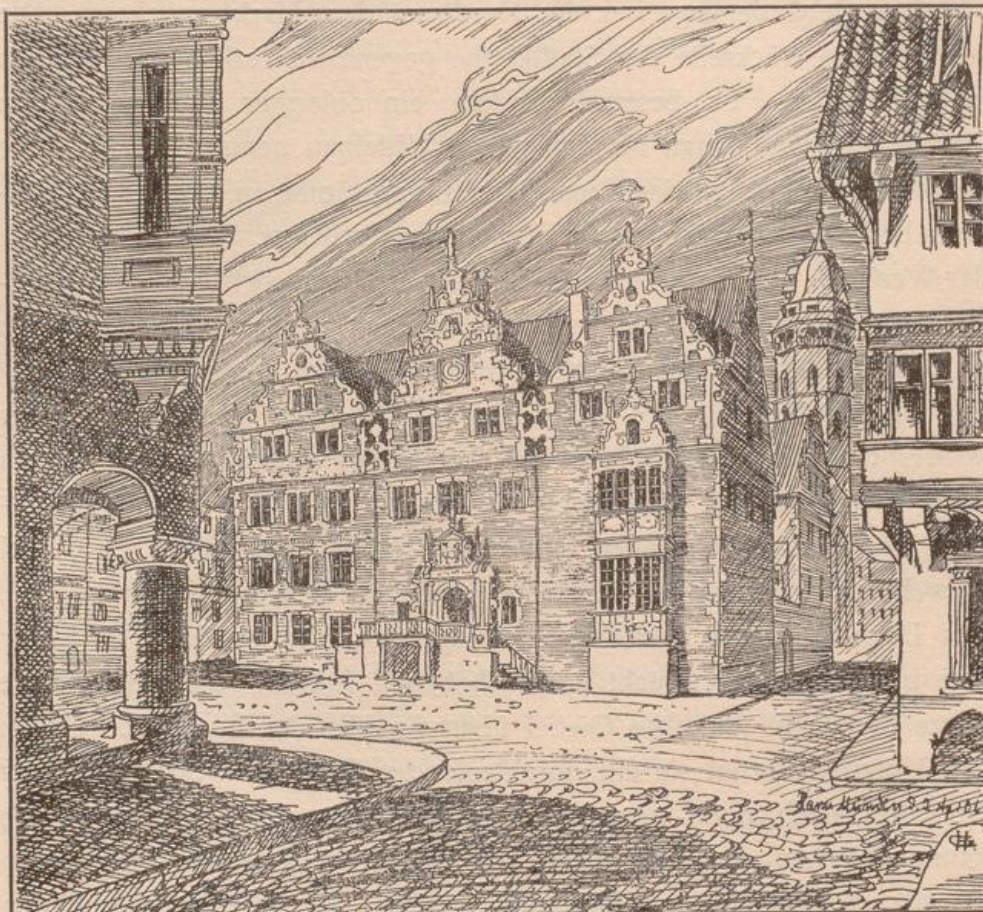


Abb. 24. Münden.

Die Dreiecksbekrönung mit einer Figur auf der Spitze ragt bis ins oberste Fassadengeschoß hinauf. Der Altan baut sich in der Mitte auf zwei Pfeilern rechteckig vor. Er hat ein durch Pfosten gegliedertes Dockengeländer. Die Treppenwangen sind geschlossen. Unter dem Vorbau sitzt die Kellertür.

Die in den Giebeln, ihrer Durchlochung und der des Mittelbaues ein-

gehaltene Symmetrie wird aufgehoben durch die Anlage einer Auslucht unter dem westlichen Giebel, der am östlichen Fassadenteil lediglich eine starke Durchlochung der Wand in neun Fensterpaaren entspricht. Die um die Breite eines schmalen Fensters vortretende rechteckige Auslucht steigt über einem hohen Sockel in zwei Geschossen bis zur Dachbasis, die sie mit einem von Bändern gefaßten, mit einer Figur schließenden Giebel überschneidet. Ihre Stockwerke lösen sich nach vorn in vier Fenster auf, die im unteren Geschoß bei niedrigerer Brüstung von gestreckterer Form sind. Als Träger dienen schlanke, mehrfach gegliederte Pilaster, oben Hermen; beidemale dünne Säulchen als Mittelglieder. Die Brüstungen sind mit Bändern und Inschrifttafeln, die Gebälkfriese mit Rosetten verziert.

Die Giebel an den Straßen sind einfacher gefaßt als die der Fassade; ihre glatten Ränder sind mit Kugeln besetzt, deren Folge durch Obeliskens an den Gesimsenden der Geschosse unterbrochen wird. Nur an der Spitze sitzt ein Volutengebilde mit einer Kugel endigend.

Das Hauptportal führt auf eine Diele, die etwa ein Drittel der Fassadenbreite und die gesamte Tiefe des Gebäudes einnimmt<sup>1)</sup>. (Eine zweite Tür liegt an der Rückseite.) Fünf Holzpfiler stützen in der Längsachse die Balkendecke. Der verhältnismäßig hohe Raum erhält sein Hauptlicht durch zwei große Fenster an der Westseite nach dem Hof. An die Diele schließen sich im östlichen Teil, dessen Stockwerke niedriger liegen als im Mittelbau, die (ehemaligen) Räume der Ratsapotheke, westlich die Ratsstube mit der Auslucht. Den Saal über der Diele erreicht man über eine im östlichen Teil eingebaute gradläufige Treppe, die in den Fußboden des Saales mündet. Er ist von gleichen Abmessungen, nur niedriger als die Diele und dunkler. Über der Ratsstube residiert der Bürgermeister, der rückwärtige Flügel der Westseite enthält die Wohnung des Ratsdieners.

### Meppen.

Umgebaut 1605.

Mitthoff, Kunstdenkm. u. Altertümer VI, S. 93.

Pauli a. a. O., S. 77. Das Datum 1605 am Turm.

Material: Ziegel, Hausteingliederung.

<sup>1)</sup> Grundriß s. Abb. 42.



Abb. 25. Meppen.

fachen Bändern gerahmt. An der einen Langseite tritt ein fünfeckiger Treppenturm vor, der in Fassadenhöhe auf niedriger Kappe eine kleine Laterne mit geschweiftem Helm trug<sup>1)</sup>.

Von oblonger Grundform. Ein hochgewachsener, zweistöckiger Rumpf mit niedrigem Satteldach. An der Giebelfront öffnet sich das Erdgeschoß in drei auf Säulen ruhenden Arkaden. Dem entsprechen im Hauptgeschoß drei große Fenster. Der zweigeschossige, verhältnismäßig niedrige Giebel wird durch Pilaster und dünne Gesimse gegliedert und von ein-

### Paderborn.

1612—16.

Lübke II, 442. Pauli a. a. O., S. 71 f. Ludorff, Bau- u. Kunstdenk. Westfalens, Bd. 7. Stiehl, S. 55.

Man benutzte für den Neubau Teile des älteren Rathauses.

Material: Verputzter Bruchstein, Hausteingliederungen. Der Hauptgiebel ganz in Quadersteinen aufgeführt.

Ein rechteckiger zweistöckiger Bau mit steilem Satteldach. Auf die westliche Giebelfassade läuft die Hauptstraße zu, die sich vor dem Rathaus zu einem Platz erweitert. Die drei übrigen Seiten ordnen sich der einen Schauseite unter.

<sup>1)</sup> Auf der Abb. 25 ist diese heute nicht mehr vorhandene Verdachung nach alten Zeichnungen ergänzt.

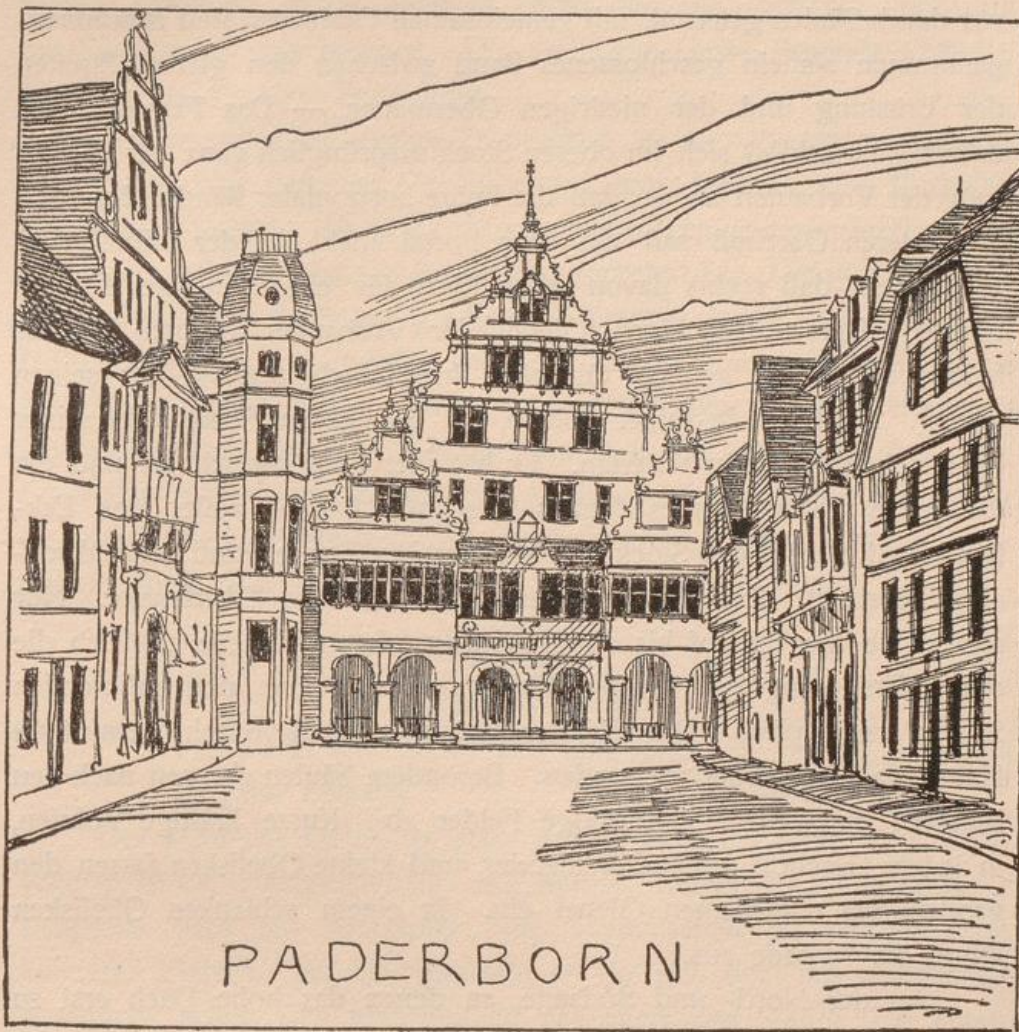


Abb. 26. Paderborn.

Aus der Fassade sind zwei gleichgebildete, zweistöckige Erker symmetrisch vorgezogen, so, daß die Außenränder ihrer Giebel in der Face-Ansicht die Ränder des großen Giebels fortsetzen. Durch die Vorbauten bekommt die Fassade, deren Ausdehnung unerheblich hinter der der Langseiten zurücksteht, eine besonders breite, stattliche Figur. Die Art der Gliederung trägt mit dazu bei: das Erdgeschoß der Vorbauten ist in Arkaden aufgelöst, je zwei nach vorn, je eine nach den Seiten. Die Bogen ruhen auf gedrunghenen dorischen Säulen. Kurze flache Pilaster verbinden die Säulen mit dem das Geschoß abschließenden Gesimsband. Die Fenster des oberen Stockes, acht schmale Rechtecke,

nur durch Säulen getrennt, mit gemeinsamen Gesimsen, sind zusammen-  
genommen als ein geschlossenes Band zwischen den glatten Streifen  
der Brüstung und der niedrigen Obermauer. — Das Fassadenstück  
dazwischen schloß sich im oberen Stock ursprünglich ganz der Gliede-  
rung der Vorbauten an, so daß die Folge horizontaler Bänder durchlief.  
Im unteren Geschoß saß das eine Portal nicht in der Mittelachse,  
sondern so, daß rechts davon noch Platz für ein dreiteiliges Fenster  
blieb<sup>1)</sup>. Die zweistöckigen Giebel der Vorbauten reichen bis zur  
halben Höhe des großen Giebels. Ihre Gliederung ist der seinen  
analog. Sie leben in seiner Sphäre, ja, die ganze Fassade ist seiner  
beherrschenden Form untertan. Er hat vier Fenstergeschosse und ein  
die Spitze vorbereitendes fünftes Geschoß. Die — außer den Eck-  
fenstern des untersten Stockes — gekuppelten Fenster sind schachbrett-  
artig geordnet. Ihre Rahmung entspricht der der Erkerfenster. Nur  
rücken sie hier hinauf bis an die Stockwerkgesimse, die zugleich die  
obere Einfassung der Fenster bilden und sich über den rahmenden  
Säulen verkröpfen. Die Brüstungsgesimse sind durch gemusterte  
Hausteine miteinander verbunden. Besondere Säulen grenzen nach den  
Rändern zu weitere rechteckige Felder ab. Kurze kräftige Voluten,  
in jedem Geschoß zwei übereinander, und kleine Obelisken fassen den  
großen wie die kleinen Giebel ein. In einem schlanken Obelisken  
klingt die Fassade aus.

An der Nord- und Südseite, an denen das hohe Dach erst zu  
Wort kommt, sitzen die Fenster, mit gleicher Umrahmung wie an der  
Fassade, zu Vierer-Gruppen vereint. Ihre abschließenden Gesimse  
bilden die Fortsetzung der Fassadengesimse. Im oberen Stock springen  
an dritter Stelle von der Fassade aus rechteckige Erker auf Konsolen  
mit Volutenkrönung vor. Gegen die Rückseite zu wird die regel-

<sup>1)</sup> Bei dem wenig glücklichen Umbau (1872) wurde das Obergeschoß schwer-  
fällig vorgekragt, und um die einzige Asymmetrie, die die Front besaß, die Anord-  
nung des Portals, mit gewissenhafter Langweiligkeit auszumerzen, kassierte man das  
Fenster und ordnete zwei gleiche Türen nebeneinander, deren Mittelpfeiler nun in der  
Giebelachse liegt. Eine Abb. des alten Zustandes bei Lübke II, Fig. 364 und bei  
Ludorff, a. a. O. Die ehemalige Türdisposition innerhalb dieser Fassade war ein Beleg  
für den Satz bei Bezold (S. 169): „Wo die freie Gruppierung nicht möglich oder  
nicht angestrebt ist, liebt die deutsche Renaissance die strenge Symmetrie durch  
leichte Verschiebungen aufzuheben.“

mäßige Ordnung durch mehrere Türen und ein größeres Portal an der Südostecke unterbrochen. Die an enger Gasse liegende Ostseite ist ungegliedert, ohne Bedeutung.

Das ursprünglich einzige Frontportal, im Rundbogen schließend, von Säulen und geradem Gebälk eingerahmt, führt in eine Vorhalle, die von dem gegen die Ostseite gelegenen Treppenhaus durch einen auf Säulen ruhenden kurzen Bogengang getrennt ist. Die in der Längsachse des Flures liegende gradläufige Treppe gabelt sich in halber Höhe. Am Rand des Podestes spannen sich drei von reich gegliederten Pfeilern getragene Bogen. Die vordere Hälfte des oberen Geschosses nimmt der flach gedeckte, niedrige Saal ein, der sein Licht durch die Erker der Schmalseiten bekommt. An ihn schließen sich symmetrisch die hellen Sitzungszimmer in den Fronterkern. — Zu den oberen Giebelräumen führt eine Nebentreppe.

### **Bremen.**

1612—16.

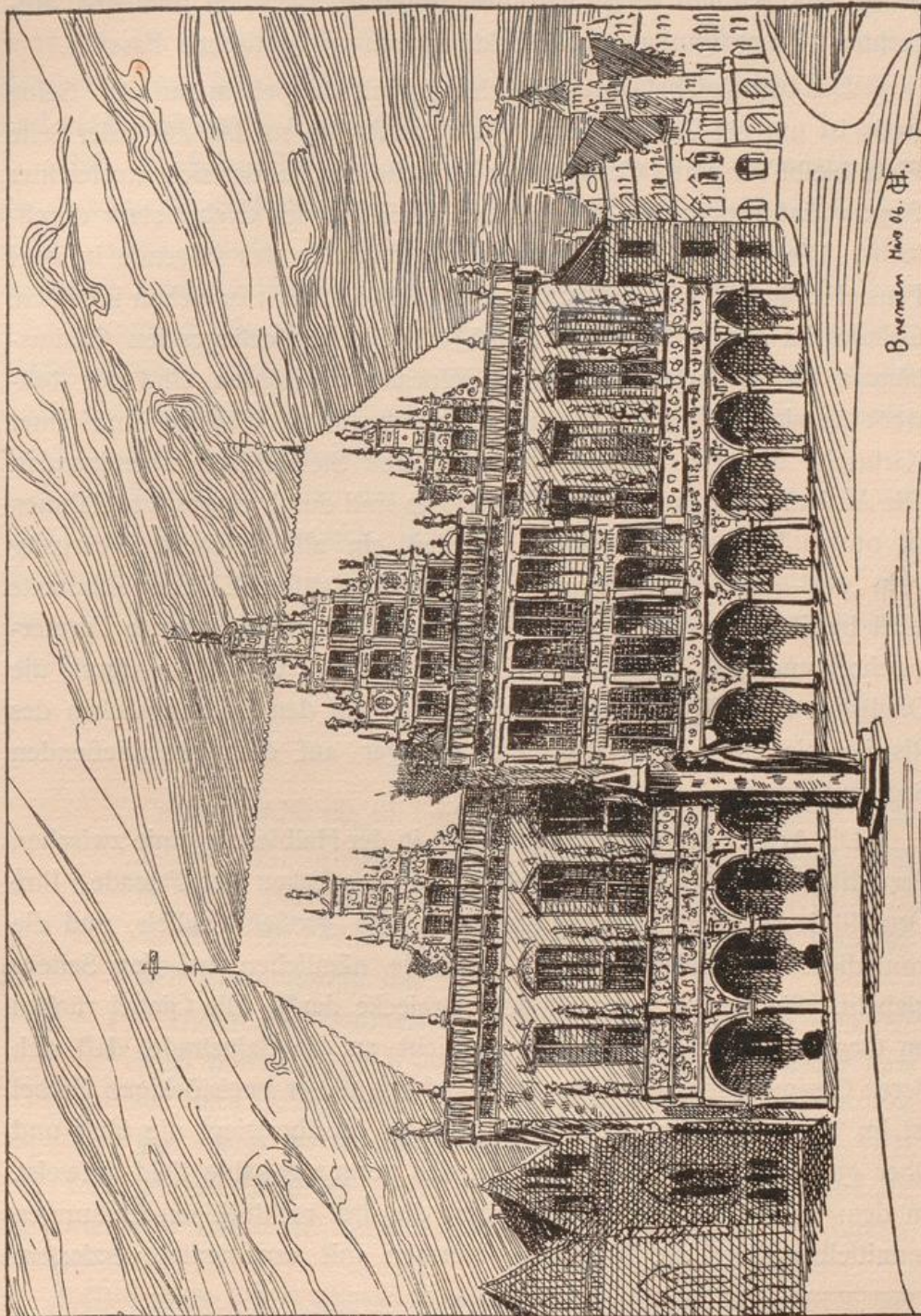
Pauli, Das Rathaus zu Br. (Die Baukunst, Heft 6). Weitere Literatur ebenda.

Der Kern des Gebäudes stammt aus gotischer Zeit. Ein rechteckiger Block, zweigeschossig, mit hohem Walmdach. Die südliche Langseite liegt am Marktplatz, die Schmalseiten an angrenzenden kleineren Plätzen. An die Nordseite, an die sich heut das „Stadthaus“ anschließt, schob sich ursprünglich das ehemalige Stadtschloß heran.

Uns geht hier nur die dem Markt zugewendete Südfront an, die durch den Umbau ein ganz neues Gesicht bekam. Vor dem Erdgeschoß zieht sich eine Arkadenreihe entlang, die mit einem Altan schließt. Über den drei mittelsten Bogenöffnungen erhebt sich ein Risalit, hinter dem das obere Stockwerk in zwei gleichen Teilen zurückbleibt. Die vier Fenster jeder Seite entsprechen der Zahl der unteren Bogenöffnungen. Das Risalit krönt ein vor dem Dach steil aufsteigender Giebel, dem zwei kleinere als Trabanten seitlich beigegeben sind. Eine wichtige Neuerung gegenüber der alten Fassade ist ferner das Kranzgesims mit der Balustrade darüber, das sich auch über den sonst nicht veränderten Schmalseiten fortsetzt.

Die Arkaden, die in einfacherer Form bereits die ältere Front hat, öffnen sich nach vorn in elf halbkreisförmigen, seitlich in einem gestelzten Bogen, auf toskanischen Säulen. Die Halle hat oblonge Rippengewölbe, die an der Wandseite auf Konsolen fußen<sup>1)</sup>. Über den Scheiteln der Bögen läuft ein breites Gebälk. Der Fries wird durch Konsolen, die in der Fortsetzung der Säulen sitzen, und durch Zwergpilaster über den Schlußsteinen der Bögen in längliche Felder geteilt, die von Meergeschöpfen bewohnt werden. Auch in den Zwickeln zwischen den Bögen lagern Figuren. Um die Zone, wo der stattliche Vorbau auf der Halle lastet, durch eine kräftigere Gestaltung herauszuheben, erscheinen hier in den Konsolen kleine Trägerfiguren, und reich gerahmte Wappenschilder vermitteln die Verbindung mit den vier verstärkten Säulen. — Als weiteres horizontales Band folgt die Brüstung des Altans. Füllungen aus durchbrochenem Bandwerk und Kartuschen werden durch Pfosten abgelöst, die, mit Masken verkleidet, über den Konsolen stehen und über ihrem verkröpften Gesims kleine Bekrönungen tragen, letzte schwache Ausstrahlungen der Säulen. Das Risalit tritt an den Rand des Altans vor und durchbricht die Brüstung. Es ist im Gegensatz zu dem einen Obergeschoß des Kernbaus in zwei Geschosse gleichmäßig geteilt. Diese Geschosse lösen sich gegen den Markt in drei breite Fenster auf, ohne Brüstung und nur die notwendigsten Wandpfeiler übrig lassend. Auch auf den Seiten öffnen sich Fenster. Den Frontpfeilern sind auf Sockeln stehende Säulen vorgelegt, deren untere Reihe auf den genannten Trägerkonsolen des Frieses aufruhet. Das aus der Fensterfläche kaum heraustretende Gesimsband, das die Stockwerke trennt, krägt sich über den Säulen als Gebälk vor und erscheint das Verbindungsstück zwischen den Säulenordnungen. Den oberen Abschluß bildet ein kräftiges Gebälk, eine Fortführung des die Gesamtfrent und die Schmalseiten umziehenden Kranzgesimses. Sein Fries ist mit figürlichen Reliefs besetzt, deren Kompositionen, wie die Friesfüllungen über den Arkaden, die Horizontalerstreckung der Felder betonen. Skulptierte Konsolen tragen die auch vor den Giebeln vorbeilaufende Balustrade. Die schlanken Baluster werden von ge-

<sup>1)</sup> Die zwei Bögen an den Seiten stützen sich an der Mauer auf Pilaster. Ihre Umrahmung wird durch ein zu frühes Begegnen mit der Wand beschnitten.



Bremen Mai 06. d. J.

Abb. 27. Bremen.



drungenen Pfosten abgelöst. Die runden Ausbuchtungen an den Frontecken erinnern mit ihren heruntergezogenen Konsolen und den aufrechten Kriegerfiguren an die Ecktürmchen der gotischen Fassade.

Der Mittelgiebel ist dreigeschossig mit doppeltem Aufsatz. Seine Basis ist um ein Drittel schmaler als das Risalit, so daß auf jeder Seite Platz bleibt für einen Gang hinter der Brüstung, zu der sich ein leichter Bogen hinüberspannt. Gleich dem Risalit ist der Giebel stark durchlocht. Die zwei unteren Geschosse sind in vier, das folgende in zwei Fenster aufgeteilt<sup>1)</sup>, so, daß in der Mittelachse Stützen zu stehen kommen. Gekuppelte Säulchen sind die Träger. Die zurückliegenden Gesimsbänder, die sich über den Säulen schwach vorkröpfen, sind mit Rollwerk verziert. Der Giebel schließt mit einem Wappen und einer Kartusche in zwei von Säulen begleiteten Steinfeldern übereinander. Die Außenfenster des zweiten Geschosses sind durch eingesetzte Rahmen zu ovalen Löchern verkleinert, so daß ein allmählicherer Übergang vom vier- zum zweifenstrigen Stockwerk stattfindet. Die Silhouette wird bestimmt durch das Beschlagwerk, welches das oberste Fenstergeschoß und das Wappenschild flankiert, dann vor allem durch die Obeliskens und Figuren, von den Kriegern auf den Brüstungsecken des Risalits bis hinauf zu dem Fahnenträger auf dem abschließenden Segmentbogen.

Die Achsen der Seitengiebel liegen in der Halbierungslinie zwischen der Mittelachse des großen Giebels und den Ecken der Fassade. Ihre Grundlinie ist gleich der halben Basis des großen Giebels, und die von diesem gebildeten Winkel sind die nämlichen bei den Seitengiebeln. Sie stellen somit ähnliche Dreiecke dar<sup>2)</sup>. Die Giebel rücken im Gegensatz zum Mittelgiebel so dicht an die Balustrade, daß sich deren Gesims vorkröpft. Die Durchlochung dieser zweistöckigen Giebel ist im Vergleich zum Mittelgiebel gering. Es überwiegt die über und über geschmückte Fläche, die nicht das geringste kahle Feld aufweist. In dem einen Fenstergeschosse sitzen die drei rechteckigen Öffnungen unmittelbar über der Brüstung. Hermen mit ornamental verziertem

<sup>1)</sup> Die Fenster sind halb so hoch und halb so breit wie die Risalitfenster.

<sup>2)</sup> Pauli, S. 13, ebenda ein Aufriß.

Stamm bilden die Stützen. Den oberen Aufsatz, ein schlankes Wappenfeld, flankieren korinthische Säulen mit skulptierten Gamaschen. Rollwerk, in das figürliche Motive verstrickt sind, füllt die Außenwinkel der Geschosse. Wieder klingt der Reichtum der Dekoration in Obeliskens und einer krönenden Figur aufs lebhafteste aus.

Die acht hohen Fenster der Kernmauer gegen den Markt zwischen denen man die gotischen Figuren unter den spitzen Baldachinen hat stehen lassen, werden in ihrem Format nicht verändert sein<sup>1)</sup>. Nur haben sie abwechselnd Kreissegmente und Dreiecke als eine die Aufwärtsbewegung dämpfende Verdachung bekommen. Um weiter den Eindruck des Gestreckten zu schwächen, hat man die horizontalen Arme der Fensterkreuze heruntergerückt. Ähnlich sind einige Fenster der Schmalseiten umgestaltet. —

Zu dem Raum, den das Risalit ergab, hat man ein Stück des alten Saales hinzugenommen, ihn durch einen hölzernen Einbau abgegrenzt. So gewann man zwei stattliche helle Sitzungszimmer. Zu dem oberen führt vom Saal aus eine gewundene, prunkvoll geschnitzte Treppe.

### **Emden.**

1574—76.

Ortwein, Abb. 60, Bl. 1—17. Die Denkmalpflege, Jahrg. 1900, S. 73ff. (E. Ehrhardt. Abgedr. i. Nord. Volkskunst, Berl. 1906, S. 194ff.) Fürbringer, Emden, Führer durch s. Baugesch. 1902, S. 56f. Bl. f. Arch. u. Kunsthandw. XXV. No. 10 (namentlich Beschreibung des Innern).

Durch den Baumeister Marten Arends aus Delft errichtet. Man nimmt an, daß der Autor des Entwurfes Cornelis Floris sei, der Erbauer des älteren Antwerpener Rathauses (1560—65) Ein Mann dieses Namens lebte 1570—71 als Flüchtling in E.

Das Rathaus wurde an einem Delft errichtet, quer vor der Brücke, die zwei Straßenzüge des östlichen und westlichen Stadtteils verbindet.

<sup>1)</sup> Nach Paulis Ansicht (Renaiss. Bauten Bremens, S. 97) wurden sie „wenn man der Abb. bei Dillich trauen darf, um ein wenig erhöht“. Das scheint in stilistischer Hinsicht sehr fraglich. Vgl. Abb. 38.

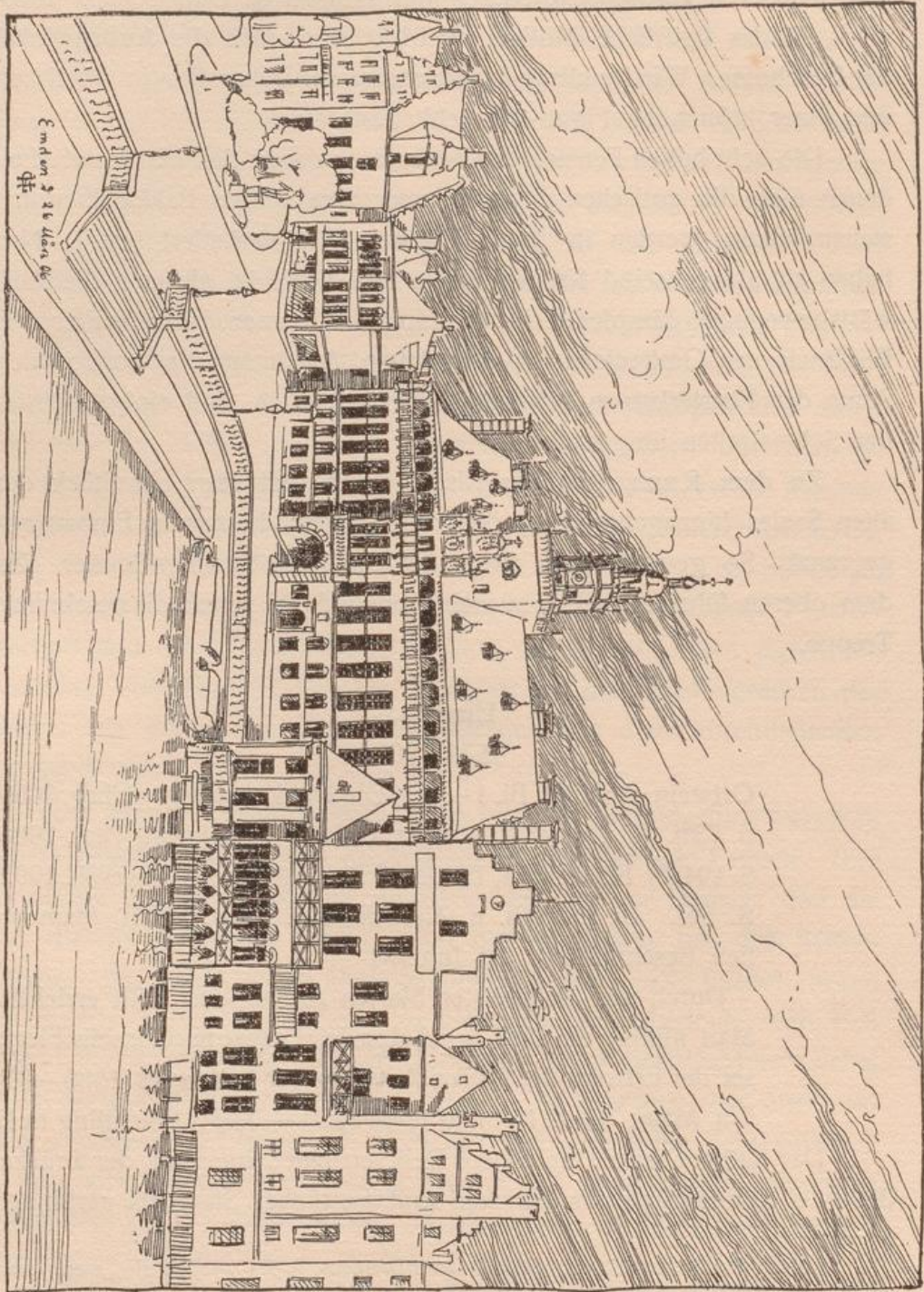


Abb. 28. Emden.

Diese Situation bedingte die Anlage einer Torfahrt, wie sie auch das ältere Rathaus, das gegenüber auf der anderen Seite des Delft stand, besessen hatte<sup>1)</sup>.

Es ist ein rechteckiger, freistehender Bau von überraschenden Dimensionen. Der Platz vor der breiten Westfront öffnet sich gegen den Wasserarm und die gegenüberliegende Uferstrasse und schafft einen der Größe des Gebäudes angemessenen Prospekt. An den Schmalseiten führen Gassen entlang, auf die Rückseite mündet die oben genannte Straße in die Durchfahrt.

Die Westfront ist mit stark gedunkeltem Bentheimer Sandstein bekleidet. An den übrigen Seiten durchzieht er bandartig die Backsteinmauer.

Vor dem Erdgeschoß führte ursprünglich ein Laubengang entlang<sup>2)</sup>, der die untere der beiden jetzt freiliegenden Fensterreihen verdeckte. Die obere Reihe — rechtwinklig und ohne vortretende Rahmung wie sämtliche Fenster des Gebäudes — hat kleine ornamentierte Blendbogen als Verdachung.

Das Erdgeschoß schließt mit einem Konsolengesims gegen das Hauptgeschoß. Dieses, von annähernd gleicher Höhe wie der Unterbau, wird durch eine Reihe hoher, schmaler Fenster gleichmäßig gegliedert, in derselben Achsenteilung wie am Erdgeschoß. Als horizontaler Gegenstoß wirkt die offene Galerie, die um das oberste niedrige Stockwerk herumläuft. Sie baut sich auf Konsolen vor, hat ein leichtes Steinpfostengeländer und über Pfeilern ein wagerechtes Gebälk als Abschluß gegen das weitvorspringende Walmdach. Die Stützen sind so angeordnet, daß sie als Fortsetzer der unteren Mauerpfeiler erscheinen. Somit ist die im Erdgeschoß angeschlagene vertikale Teilung bis unters Dach durchgeführt. Das hohe schiefergedeckte Dach ist mit Gaupen besetzt.

---

<sup>1)</sup> Vor zehn Jahren wurde der nördliche Teil dieses „Rathausdelft“ zugunsten eines Stadtgartens zugeschüttet und an die Stelle der Brücke trat ein breiterer Damm.

<sup>2)</sup> Wie aus der im Rathaus aufbewahrten Zeichnung von 1573, enthalten im „Trifolium aureum“ des Bürgermeisters Rudolphus, zu ersehen ist, war es ein niedriger Säulengang mit geradem Gebälk und leicht geschweiftem Pultdach. (Abgeb. Denkm. Pflege a. a. O.)

Das regelmäßige Fassadensystem wird unterbrochen durch den Torweg und den ihn markierenden Giebel und Dachturm. Die Durchfahrt liegt nicht in der Mitte der Front, sie mußte wegen des Straßenzuges mehr nördlich gerückt werden; zehn Fenster sitzen rechts, sieben links, drei über ihr. Das breite Bogentor ist an der Westfront in einem Quaderbau vorgeschoben, der einen Altan trägt. Das obere Stockwerk tritt in der Breite der Durchfahrt ein wenig vor. Stärkere Konsolen unter der Galerie und die feste Brüstung statt des durchbrochenen Geländers bereiten auf den Giebel vor, der auf dem Dachrand aufsitzt. Über drei rechteckigen Wappen-Feldern, die den Öffnungen der Galerie entsprechen, ein einzelnes mit einem kleinen Dreieck und einem Adler als Krönung. Die Felder werden von kannelierten, mit skulptierten Gamaschen verzierten toskanischen Säulen und Triglyphengebälk gerahmt. In den Außenwinkeln sitzen Figuren. Die Säulen gehen in Obelisk aus. Hinter diesem Blendgiebel erhebt sich aus dem Dachstuhl der Turm, aus Holz konstruiert, mit Schiefer und Blei verkleidet. Auf einen breiten viereckigen Unterbau, der mit einer Galerie schließt, folgt ein achteckiger Stamm, ebenfalls mit einer Galerie. Darüber zwei schlanke Laternen.

An der Ostfassade gibt es im Hauptgeschoß statt der einen Fensterreihe zwei. Das entspricht dem an dieser Seite (später) eingebauten Zwischengeschoß. —

Das Innere<sup>1)</sup>: Die beiden unteren Geschosse über dem Weinkeller waren zu Wohn- und Wirtshauszwecken vermietet. Der Hauptzugang zu den Ratsräumen im Hauptgeschoß liegt an der Westfront rechts neben der Durchfahrt. Ein von fazettierten Quadern umzogenes Rundbogenportal, über zwei Stufen; gerahmt durch korinthische Säulen mit mit Rollwerk verzierten Gamaschen und einem verkröpften Gebälk. In den Zwickeln Figuren. An der Holztür selbst setzt sich die Gliederung in Fazetten fort; (außerdem gibt ein die Tür halbierender, skulptierter Pfosten eine scheinbare Stütze für den Bogen an, in dessen Schlußstein er seine Bekrönung findet). Eine bequeme leicht gewundene Treppe führt direkt in die große Halle, von der ein Windfang sie

<sup>1)</sup> Nach dem wahrscheinlich ursprüngl. Grundriß, Abb. 253 bei Ehrhardt a. a. O.

„schränkartig“ abschließt. Von der Halle, dem sogen. „Rummel“, der etwa zwei Drittel der Langfront und drei Viertel der Schmalseiten einnimmt, geht es links in die „Rechkammer“. Gegen die Rückseite bleibt ein schmaler Raum für Sekretkammer, einen Korridor, die Schryfkammer und Dienerkammer. Neben dieser führt eine Wendeltreppe, die unten in der Torfahrt beginnt, zu dem niedrigen obersten Stockwerk hinauf, das von der einstigen Bürgerkammer eingenommen wurde und jetzt, als Rüstkammer bekannt, eine Waffensammlung enthält. — Zu dem erwähnten späteren Zwischengeschoß über der Schryfkammer ist eine gradläufige Holzterrasse in den Rummel eingebaut, der außerdem durch ein Vorzimmer zum Ratssaal beschnitten wurde.

## Niedersachsen und die Ostseeländer.

### Celle.

Mithoff, Kunstdenkm. u. Altert. i. Hannover. IV, 51f. Pauli, a. a. O., S. 10, 26, 51.

Die Daten nach Pauli: Der nördliche Teil um 1530 beg. (vgl. Pauli, Anm. 10). Um 1545 der mittlere Dacherker an der Ostfront. Um 1565 rechter Erker und Dachausbau. 1579 (datiert) der linke Dacherker, Auslage i. Erdgesch. links, Giebel der nördl. Schmalseite. 1581 der südl. Teil. Renov. 1893.

Material: Ziegel, verputzt und Sandstein.

Das oblonge, zweistöckige, mit einem hohen Schindeldach schließende Gebäude liegt mit seiner östlichen Breitseite an der Straße „am Markt“. Das eigentliche Rathaus beschränkt sich auf die nördliche Hälfte, in deren Mitte das Erdgeschoß drei auf starken gedrungenen Säulen ruhende Arkaden zeigt; die mittlere Öffnung — wohl in neuerer Zeit — durch eine Brüstung teilweise geschlossen, die seitlichen zu Portalen und zur Ratskellertreppe führend.

Aus dem Satteldach schieben sich — nicht streng symmetrisch zu den Arkaden — drei Erker vor, die ihrer verschiedenen Entstehungszeit zufolge in der Gliederung und im Giebelabschluß diffe-

rieren<sup>1)</sup>. Der mittlere, durch flache Lisenen geteilt, schließt mit kugelbesetzten Halbkreisscheiben (um 1530); der südlichste (späteste, 1579) hat kannelierte Pilaster und einen aus Rollwerk und Obelisk gebildeten Kontur. Der nördliche (1565) springt weiter vor und setzt sich nach unten als Erker am oberen Fassadengeschoß fort. Hier stützt er sich auf drei kräftige Konsolen; die Fenster trennen schlanke jonische Säulen, an der Brüstung zwei Köpfe in Medaillons. Dachgeschoß und Giebelaufsatz gliedern Pilaster, Voluten bezeichnen den Umriß, zu oberst steht ein Obelisk von Löwentatzen gefaßt.

Südlich von den Arkaden hat man dem Erdgeschoß eine Auslucht vorgelegt — als Gegengewicht gegen den nördlichen Erker. Die Fenster trennen schlanke kannelierte Säulen, auf dem Gebälk liegt eine niedrige Bekrönung aus derbem Rollwerk (1579). Der hohe Giebel der nördlichen Schmalseite wird durch kannelierte Pilaster, breite Gesimse und ein glattes Streifenornament reich gegliedert. Über den drei Fenstergeschossen streckt sich noch ein Wappenfeld in die Höhe. An den Rändern zieht sich mannigfach geschweiftes, ornamentiertes Bandwerk hin, aus dem Obelisk aufwachsen.

Die schlicht profilierten Fassadenfenster sitzen unregelmäßig, die des Obergeschosses ruhen auf einem durchlaufenden dünnen Gesimse. Im Erdgeschoß ist links von den Arkaden ein Paar gekuppelt mit einer Säule als Pfosten. —

In dem zum Teil umgebauten Innern führt eine geradläufige Treppe auf einen bescheidenen Vorplatz von unregelmäßigem Grundriß. An ihn schließt u. a. in der Nordostecke der Sitzungssaal mit niedriger Balkendecke, ebenfalls von irregulärem Grundriß; zu ihm gehört der nördliche Erker der Ostfront.

Die südliche Hälfte des Gebäudes, ursprünglich als Stadtwage angebaut (1581), hat an der Ostfront über der einfachen Fassade ein großes Giebeldreieck zwischen zwei Dacherkern aus Fachwerk. Der Giebel der südlichen Schmalseite ist ebenfalls ohne besondere Bedeutung.

<sup>1)</sup> Möglicherweise sind die drei in ihrem Kern gleichzeitig entstanden, nach Analogie der Dachkerker am Stadthagener Rathaus und nur die Dekoration der seitlichen Erker ist späteren Datums.

### Alfeld.

1585—86.

Mithoff, Kunstdenkm. III. 16. W. Hinze, Gesch. d. Stadt  
A. 1894. S. 293 ff.

Material: Bruchstein, stellenweise Backstein, verputzt. Gliederungen  
aus rotem Sandstein.

Das rechteckige Gebäude liegt frei, die breite Front gegen den  
Marktplatz, die schlichte Rückseite der Stadtkirche gegenüber; an den  
Schmalseiten laufen  
Straßen. Über den  
drei Geschossen er-  
hebt sich ein nicht  
sehr hohes Sattel-  
dach<sup>1)</sup>. Die Front  
wird halbiert durch  
einen weit vorsprin-  
genden polygonen  
Treppenturm, der um  
eine Stockwerkhöhe  
über die Fassade hin-  
aussteigt und mit einer  
doppelten Schiefer-  
haube schließt. Da  
der Marktplatz sich  
nach Westen senkt,  
erscheinen rechts vom  
Turm unter den drei  
Stockwerken noch die  
Ratskellerfenster.

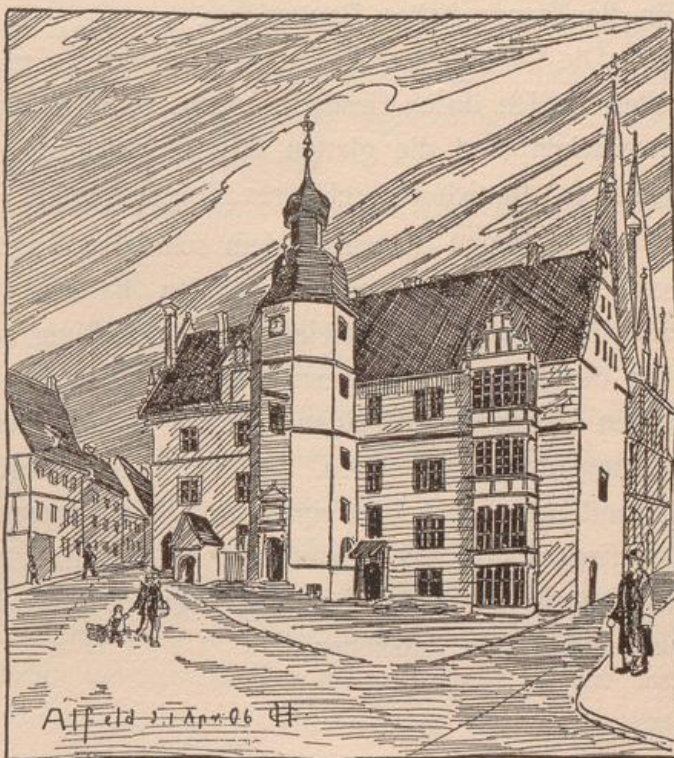


Abb. 29. Alfeld.

Somit steigt ein hier aus der  
Fassade vortretendes Risalit — der Westecke näher als dem Turm —  
in vier Geschossen bis zum Dach, dessen Ansatz seine Giebelbekrönung  
überschneidet. Die Geschosse sind nach vorn in drei, nach den Seiten  
in ein Fenster aufgeteilt, und werden durch toskanische und jonische

<sup>1)</sup> Es wurde im 19. Jahrhundert erneut, hatte ursprünglich zahlreiche Dachkerker  
und „Nasen“ (Heinze). Ein einfacher Fachwerkerker mit Speichertür sitzt noch östlich  
vom Turm.



Pfeiler, durch jonische und korinthische Säulen gegliedert; außerdem differieren sie in der Höhe der Brüstungswände sowie in der Verzierung der Gebälke mit Fazetten und Bändern. Der Giebel zeigt drei Wappenfelder von Voluten und Obelisken eingefasst.

An der Fassade grenzt sich nur das oberste Geschoß durch ein Gesims ab. Dieses läuft auch um den Turm, der außerdem noch einen Gurt in Dachhöhe trägt. Die rechteckigen Fenster sind gekuppelt, mit einwärts gerichteten einfachen Profilen. Die Öffnungen für die Treppe haben Rautenform.

Die Giebel über den ungegliederten kaum durchlochten Schmalseiten werden durch Gesimse geteilt, an deren Enden Obelisken stehen; dazwischen sind die glatten Ränder mit Kugeln besetzt. Gegen die Spitze erhebt sich ein reicheres Volutengebilde.

Drei Stufen führen zu dem schmalen Bogenportal im Turm, das von schlanken kannelierten Säulen flankiert wird und über dem eine Wappentafel mit dreieckiger Verdachung sich hoch hinauf reckt. Von der breiten bequemen Wendeltreppe tritt man, im zweiten und dritten Geschoß, auf einen kleinen Vorplatz, um den sich die Verwaltungsräume gruppieren. Im ersten Stock liegt westlich der Sitzungssaal mit dem Erker. Im einzelnen ist das Innere mehrfach modernisiert. Das Erdgeschoß hat besondere Zugänge, u. a. eine Spitzbogentür bei der Ostecke zur ehemaligen Ratswage und eine Rundbogentür westlich vom Turm zum Ratskeller.

### **Trefurt.**

1609.

Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Sachsen IV, 129.

Das zweistöckige Haus von oblongem Grundriß liegt auf abschüssigem Gelände, das durch den Sockelbau ausgeglichen wird. Über dem vorgekragten Obergeschoß ein niedriges Walmdach. Aus der breiten Front tritt, nicht in der Mitte, ein starker, viereckiger Turm vor, in fünf Stockwerke geteilt, mit hoher, durchbrochener Schieferhaube. Im Untergeschoß öffnet er sich vor der Eingangstür in eine hölzerne dreibogige Pfeilerhalle, zu der von den Seiten Freitreppen hinaufführen.

### **Krempe.**

1570.

Bau- und Kunstdenkm. v. Schleswig-Holstein II, 498.

Ein einfacher Backsteinbau von rechteckiger Grundform, zweistöckig, mit hohem Satteldach. Das obere Geschoß an den Langseiten in Fachwerk. Über der südlichen Giebelseite am Markt erhebt sich ein polygoner Dachreiter, der Raum für ein Zimmerchen bietet. Das Erdgeschoß schließt an der Marktfront mit einem breiten Sandsteinband. Im oberen Stock sitzen vier große mit Stichbögen schließende Fenster für den Saal, der fast das ganze Geschoß einnahm. Der Giebel, glatt umrandet, ist ungegliedert, durch kleine regelmäßig angeordnete Rundbogenfenster in drei Reihen durchlocht.

Das Erdgeschoß bestand ehemals neben der Ratsstube aus einer großen Halle.

### **Danzig.**

(Altstädter Rathaus) 1587.

Lübke, II, 239. Abb. ebda. I, Figur 110. Bluntschli, S. 51.

Der Baumeister war Anthony van Abbergen aus Mecheln.

Das Gebäude dient heute als Amtsgericht.

Material: Ziegel mit Hausteingliederung.

Zwei Stockwerke unter einem hohen Walmdach, die Breitseite gegen die Straße. In der Frontmitte ein Dacherker, hinter dessen Giebel sich ein schlanker, lebhaft konturierter Dachreiter erhebt. Über dem Hauptgesims läuft eine Balustrade um das Dach herum; an den Fassadenecken steigen schlanke Türmchen auf. — Das Hauptportal in der Mitte der Front zwischen zwei kleineren Türen, auf beiden Seiten je zwei Rundbogenfenster. Das Obergeschoß wird durch fünf große Fenster, die ebenfalls mit Blendbögen schließen, in regulärer Ordnung als Saalbau charakterisiert. Diese Fenster setzen sich auch an den Schmalseiten fort.

### **Kulm.**

Seit 1567.

Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. West-Preußen II, 36 f. Stiehl, S. 106 f. — 1595–96 Arbeiten am Turm.

Ein Putzbau von rechteckiger Grundform, liegt frei auf dem geräumigen Marktplatz, „nicht in der Mitte, sondern der Ostseite näher gerückt“. Seine zwei Stockwerke werden durch eine ringsum aufsteigende, die beiden Pultdächer verdeckende Mauer um mehr als die Hälfte erhöht<sup>1)</sup>. Im Gegensatz zu der ungegliederten Fassade wird diese Blendmauer



Abb. 30. Kulm.

schlanker achteckiger, zweimal durchbrochener Helm.

An der Breitseite gegen den Platz drei hohe Rundbogenportale mit Ädikula-Umrahmung. Rechts davon eine kleinere Kellertür. Die rechteckigen Fenster des Obergeschosses tragen als Verdachung Kielbögen auf Konsolengesimsen. „Das Innere ist unbedeutend und verbaut.“

1) Neuerdings hat man den Raum hinter der Mauer als drittes Stockwerk aufgebaut und flach gedeckt. Die ehemalige Blendmauer zeigt jetzt Fenster.

durch jonische Säulen, an den Breitseiten in acht, an den Schmalseiten in vier Felder geteilt. Auf dem Säulengebälk liegt ein Kranz geschweiften Aufsätze, die auf den Schmalseiten und in der Mitte der Längsfronten zu größeren Giebelformen ausgebildet sind und an den Ecken in reich profilierte Pfosten auslaufen. Hinter dieser Scheinarchitektur ragt aus der Mitte des Gebäudes ein Turm auf; über dem hohen viereckigen Stamm, der mit einer Galerie schließt, ein

## Posen.

Umbau 1550—55.

Kothe, Kunstdenkm. des Stadtkreises P. 1898. Weitere Literatur ebda. Bl. f. Arch. u. Kunsthandw. XXVII, No. 12 (Kämmerer). Stiehl S. 107 f. — 1536 wurde das got. Rath. beim großen Stadtbrand stark beschädigt. Die Mauern blieben z. T. erhalten, vor allem der Turmunterbau. Den Umbau leitete Giov. Battista di Quadro aus Lugano, 1550—55. Der obere Teil des Turmes stammt von 1783.

Material: Ziegel verputzt, Fensterrahmen aus Sandstein. Die Fassade war ursprünglich bemalt.

Ein rechteckiger Block, der mit der Schmalseite gegen den Markt blickt, mit zwei Seiten nahe an Häuser herangeschoben und an der einen Langseite von einer breiten Straße begrenzt ist. In drei nach oben zu niedriger werdenden Stockwerken geht es in die Höhe. Darüber erhebt sich eine mit einem Palmettenkranz schließende Mauer, hinter der sich — wie beim Kulmer Rathaus — der steile Dachstuhl versteckt. In der Mitte der Straßenfront steigt aus dem Block heraus der Turm. Über quadratischem Unterbau eingerückt zwei achteckige Stockwerke und nochmals verjüngt eine schlanke runde Laterne mit obeliskenförmiger Spitze.

Den wesentlichen Akzent gab Quadro der Marktfassade, der er eine dreigeschossige Halle vorlegte. Die beiden unteren Geschosse öffnen sich in fünf Bogen, das oberste in zehn. Die offenen Hallen werden auf beiden Seiten begrenzt von je einem geschlossenen Bogenglied, das ein fest rahmendes Außenglied bildet und an den Ecken mit einem Pilaster schließt — im Gegensatz zu den Säulen der Mittelglieder. In ihrer vertikalen Folge leiten sie auf die polygonen Türmchen hin, die an den Ecken der Dachumfriedigung aufwachsen<sup>1)</sup>. Ein etwas höher gerecktes Türmchen sitzt in der Mittelachse der Fassade.

<sup>1)</sup> Vielleicht nahm Quadro die Anregung zu den Türmchen vom alten Bau her. Da er jedoch das Gebäude um ein Stockwerk erhöhte, die Dachpartie also ganz von ihm stammt, mag er auch aus eigenem Antrieb diese mittelalterliche Ecklösung angeordnet haben. Vergleiche die Türmchen an der alten Bremerrathausfassade, am Rathaus in Thorn u. a.

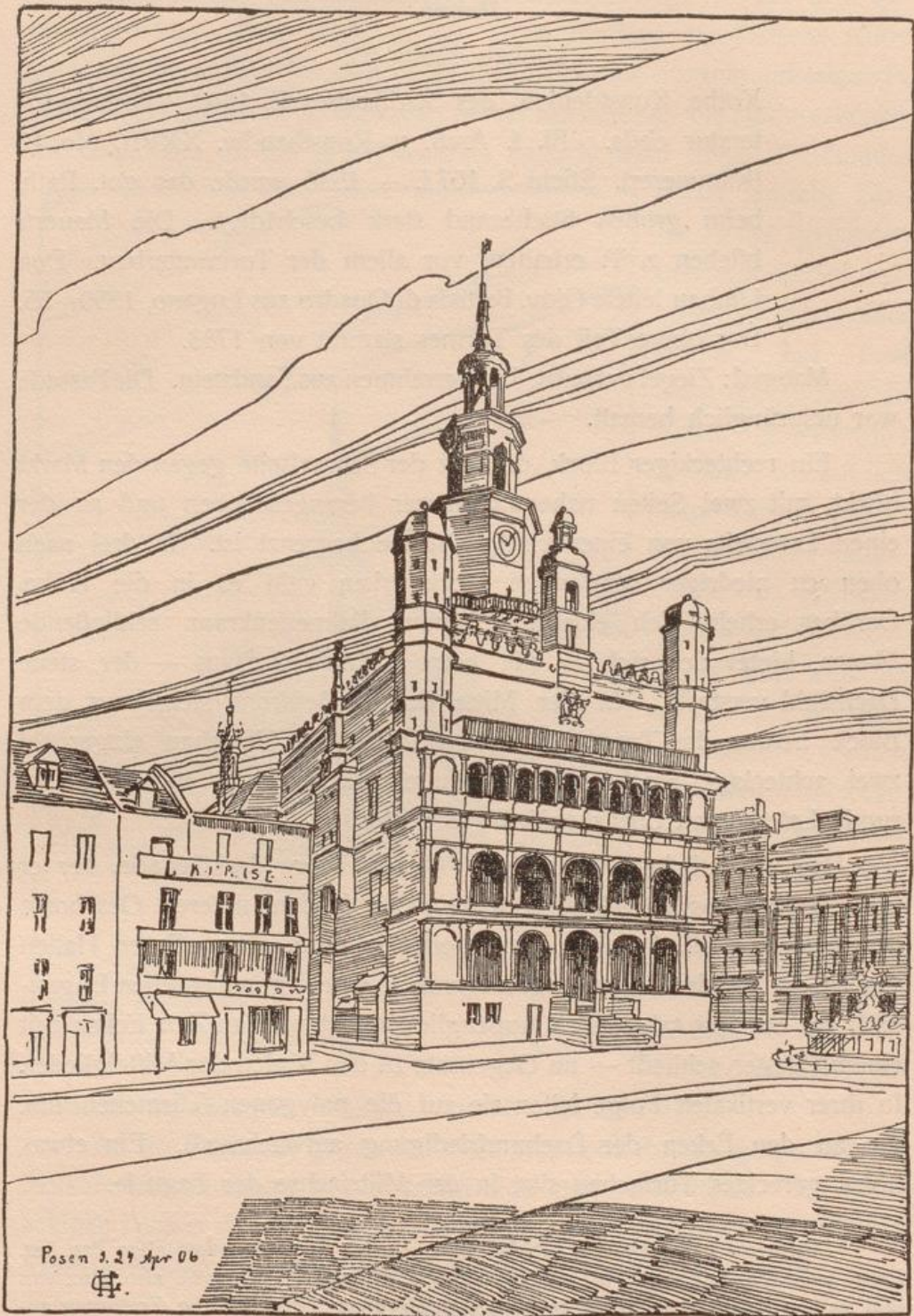


Abb. 31. Posen.

Die Stockwerke sind nicht nur ungleich hoch, es besteht auch zwischen den drei Loggien eine Differenz in den Brüstungen und der Mauer über den Öffnungen. Gemeinsam ist ihnen, daß die Bögen (nicht volle Halbkreise, sondern Stichbögen) auf Pfeilern ruhen, diesen schlanke toskanische Säulen vorgelegt sind, die gerades Gebälk tragen. Die Zwickel füllt figürliches Relief. Aber während das Erdgeschoß eine hohe Sockelwand hat und das Gebälk das Stockwerk schließt, erscheint in der mittleren Reihe die Fensterbank sehr niedrig und über den Säulen ist ein breiter Mauerstreifen bis zum Gesims eingeschoben. Die oberste, doppelt geteilte Reihe hat wieder eine höhere Brüstung, und das Säulengebälk schließt unmittelbar gegen das Pultdach.

An den Seiten setzen sich die Hauptgesimse der Fassade fort. Die rechteckigen Fenster sitzen einzeln, ohne besondere Ordnung. Ihre profilierten Rahmen liegen vor der Mauer.

Im Grundriß fand eine Erweiterung nach Westen statt, wodurch im Erdgeschoß zwei Amtszimmer gewonnen wurden und im oberen Stock die alte Ratsstube sich zu einem Saale vergrößerte. An diesen stößt der hinter der Ostfront liegende Hauptsaal, der die Breite der Marktseite einnimmt. Er wird von Spiegelgewölben gedeckt, deren vertiefte polygone Felder mit Reliefs verziert sind. Zu diesem Saal führen zwei geradläufige Treppen, die korrespondierend in der unteren Loggia angelegt sind, zu Seiten der Erdgeschoßtür, zu der in der Mittelachse der Fassade eine Freitreppe hinaufgeht. Die Treppe zwischen den oberen Stockwerken ist „sehr unbeholfen“ in den Saal hineingebaut (Kothe a. a. O., S. 73).

---

## **Ober-Sachsen. Brandenburg. Schlesien.**

### **Wittenberg.**

1523—40.

Stiehl, S. 121. Fritsch (Abb. der Vorhalle).

Material: Backstein verputzt. Sandsteingliederungen.

Man placierte den rechteckigen Block auf dem Markt so, daß zwei Seiten ungefähr in Straßenbreite von den Häusern entfernt sind,

dagegen vor der Langfront und einer Schmalseite ein freier geräumiger Platz bleibt<sup>1)</sup>. Der dreistöckige Bau hat ein steiles Satteldach mit dreistöckigen Giebeln über den Schmalseiten. Die Langseiten werden bekrönt von je vier großen regelmäßig aufgereihten Dacherkern. Im Gegensatz zu dem ungegliederten Unterbau, an dem nur das Erdgeschoß der Marktfront mit einem Gesims schließt, sind Giebel und Erker durch Gurte in Stockwerkhöhe und unterhalb der Fenster horizontal, durch flache Lisenen in der Mittelachse und an den Rändern

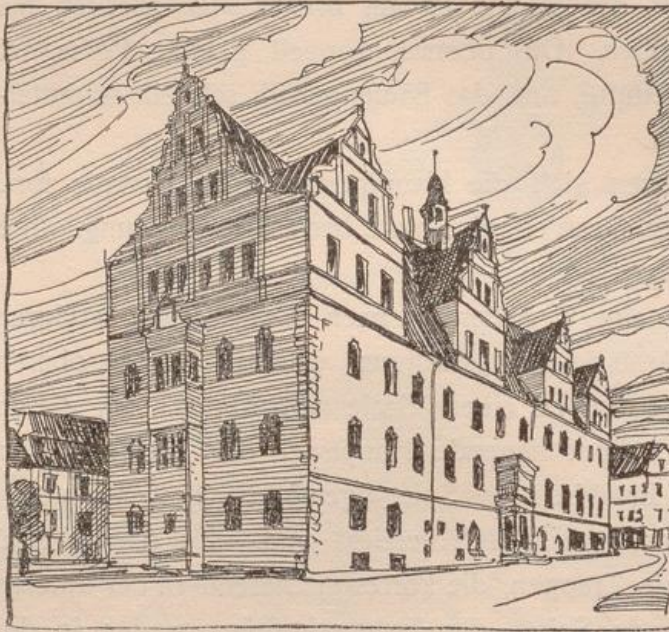


Abb. 32. Wittenberg.

vertikal gegliedert. Über den Fenstergeschossen folgt noch ein rechteckiges Feld mit einem Rundloch. Ein Dreieck mit einem kleinen Pfosten auf dem Scheitel bildet den Schluß. Einfach schwingende Voluten rahmen die einzelnen Stockwerke. Auch die Durchlochung von Giebeln und Erkern ist eine reguläre gegenüber der Fassade,

die außerdem nicht rechteckige, sondern spätgotische Vorhangfenster aufweist.

Aus den Schmalseiten treten, kaum gegliedert und unauffällig, rechteckige dreigeschossige Erker, die an der Giebelbasis mit niedrigem Aufsatz schließen.

Der Eingangstür der Marktfront wurde 1573 eine zweistöckige quadratische Halle vorgelegt. Auf einem vierstufigen Unterbau tragen vorn zwei Säulen, neben dem Portal zwei Pilaster das Gebälk, auf dem ein überdachter Altan ruht. Ein schlankes Pfostengeländer verbindet

<sup>1)</sup> Der Platz erlitt starke Einbuße durch die im 19. Jahrhundert errichteten Standbilder der Reformatoren.

die dem unteren Geschoß analogen Säulen und Pilaster. Über kräftigem Gebälk krönt den Vorbau auf jeder Seite ein Dreieck, deren Schenkel und Scheitel mit Figuren besetzt sind.

### **Sömmerda.**

1529–39.

Bau- und Kunstdenkm. d. Prov. Sachsen VI, 45 m. Abb.

Das rechteckige Haus liegt frei, mit der Breitseite gegen den Platz. Über den drei Geschossen ein steiles Satteldach mit zwei symmetrisch sitzenden Dachreitern. Am Nordende der Front ein viereckiger Vorbau, der mit dem Fassadengesims abschneidet. Sein Satteldach trifft rechtwinklig auf das Hauptdach. Die Mauer ist ungegliedert. Die wenigen Fenster ohne Ordnung. Auch der Vorbau ist nicht stärker durchlocht. Die Tür zum Erdgeschoß und die kleinere, über eine schmale Freitreppe zugängliche Tür schlicht, rechteckig. Dagegen zeigt die Tür am Vorbau, zum Ratskeller führend, reiche Bogenumrahmung mit Sitznischen und plastischem Schmuck.

### **Saalfeld.**

1526–37.

Bau- u. Kunstdenkm. Thüringens IV, 99, f. Stiehl S. 76 ff.

Material: Backstein verputzt. Die Flächen ursprünglich bemalt.

Ein zweiflügeliges Eckhaus am nördlichen Ende der Breitseite des geräumigen Marktplatzes, dem sich die Hauptfront zuwendet. Der nördliche Flügel liegt an schmaler Straße.

In der Mitte der dreistöckigen Fassade tritt ein polygoner Treppenturm vor, der mit einem Geschoß den Rand des steilen Satteldaches überschneidet und einen spitzen, von kleinen Giebeldächern umgebenen Helm trägt. Zu beiden Seiten des Turmes schieben sich zweistöckige Erker von schlanken Proportionen mit niedrigen Giebelabschlüssen aus dem Dach vor. Zu diesen symmetrischen Hauptakzenten gesellen sich an der Fassade zwei ungleiche Gegenstücke, ein runder, kaum vorgekrager Erker an der Straßenecke und ein rechteckiger, ebenfalls zweistöckiger



Erker unterhalb des rechten Dachausbaues. Auch im Detail verschieden zeigt der eine Maßwerkfüllungen, der andere ausgesprochene Renaissanceglieder, Pilaster und Kandelabersäulchen.

An der schlichten Straßenfront tritt aus dem Satteldach des rückwärtigen Flügels ein Erker, einfacher gebildet als an der Fassade. Gleicher Art sind der hintere Dachgiebel und der vordere gegen die Straße; leicht geschwungene Bänder und Kugeln an den Gesimsenden als Kontur; schlanke Pilaster und dünne Gurte als Rahmung der ungleichen Geschosse. Nur der über die Nachbarhäuser fortsehende Südgiebel zeichnet sich durch eine gleichmäßige Felderteilung aus.

Die Fenster sitzen gekuppelt, ziemlich gleichmäßig in der ungliederten Wand; am Treppenturm sind sie rautenförmig eingeschnitten.

Das Erdgeschoß<sup>1)</sup> enthält neben einer Diele die Trinkstube des Ratskellers und einige Vorratsräume. Im Seitenflügel eine Durchfahrt. Über die Wendeltreppe kommt man im ersten Geschoß links zum Ratssaal, rechts liegen Schreibstuben, die sich im zweiten Stock wiederholen. Hier befand sich außerdem ehemals die „Tuchhalle“: zwei rechtwinklig aneinander stoßende, durch einen weiten Mauerbogen gegenüber geöffneter Säle.

### Plauen.

Baudenk. Sachsens XXI. Stiehl S. 129 m. Abb. — Der untere Bau nach 1430, spätestens 1482. Der Giebel nach einem Brande von 1548.

Das rechteckige zweistöckige Gebäude, von hohem Satteldach bedeckt, kehrt eine Giebelseite dem Marktplatz zu. Der Giebel, in der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgesetzt, wird im Gegensatz zu dem gotischen ungliederten Unterbau mit seinen regellos eingeschnittenen großen und kleinen Vorhangfenstern durch Pilaster und Gesimse in regelmäßige Felder geteilt. Die Öffnungen, Rechtecke und Rundlöcher, gruppieren sich symmetrisch zu der zentral sitzenden, durch figürliche Rahmung akzentuierten Uhr. Wenig geschwungene schmale Bänder

<sup>1)</sup> Grundriß in den Bau- und Kunstdenkm. a. a. O.

bilden die Randlinien. Hinter dem schlichten Abschluß erhebt sich aus dem Dachfirst ein polygones Glockentürmchen, schieferverschalt.

Dem Erdgeschoß ist eine (heut verstümmelte) doppelte Freitreppe vorgelegt. Über dem kleinen Altan, der auf einer leichten offenen Bogenhalle ruht, erhob sich ein Erker mit vierteiligem Vorhangfenster ins obere Geschoß hinauf<sup>1)</sup>.

Von dem Altan kommt man auf einen Flur, der das Gebäude seiner ganzen Länge nach in zwei ungleiche Hälften teilt; beiderseits eine Reihe von Amtszimmern, von denen links an der Marktfront das Kämmereigemach noch seine alte reiche Ausstattung bewahrt hat. Im Obergeschoß, dem der Flur fehlt, ein großer Saal; nach dem Markt zu ein kleinerer Saal und das Bürgermeisterzimmer, zwischen diesen beiden ein schmaler gewölbter Archivraum.

### **Staßfurth.**

1554.

Bau- und Kunstdenkm. d. Prov. Sachsen X, 81 f. m. Abb.

Ein dreistöckiges eingebautes Haus an einem Platz. Vor dem hohen Dach drei gleichartige, zweistöckige Erker, im unteren Geschoß dreiachsig, im oberen einachsig, durch Pilaster und Gesimse gegliedert. Von regelmäßiger Form und regelmäßiger Anordnung stehen die Erker im Gegensatz zu der ungeteilten unregelmäßig durchlocherten Fassadenwand. Die Fenster zum Teil rechteckig, gekuppelt, zum Teil rundbogig, isoliert. Im zweiten Stock springt aus der linken Fronthälfte ein Erker rechteckig vor. Im Erdgeschoß ist die Tür nach der rechten Ecke geschoben.

### **Buttstädt.**

Bau- und Kunstdenkm. Thür. Sachs.-Weim.-Eisenach II, 416. M. ein. Abb. der Nordfront. — Aus verschiedenen Zeiten. 1501 der Ostflügel. Zwischen 1550 u. 65 der Süd- u. Nordflügel. Ein Umbau fand 1604 statt. Schließlich mehrfach modernisiert und restauriert im 19. Jahrh.

Dreiflügelig, nach drei Seiten frei. Der zweistöckige östliche

<sup>1)</sup> Stiehl, S. 121. Am Vorbau das Datum 1508.

Hauptflügel am Markt mit hohen Giebeln über den Schmalseiten. Der zweistöckige Südflügel der Kirche gegenüber, der dreistöckige Nordflügel an einer Nebenstraße zum Markt. — An der Nordfront, dessen Stockwerke von ungleicher Höhe sind, sitzen die rechteckigen Fenster auf durchgezogenen Gesimsen. Im Obergeschoß kragt sich — oberhalb der von Pilastern flankierten Bogentür — ein rechteckiger Erker vor.

### Leipzig.

1556—67.

G. Wustmann, Hieron. Lotter. Leipz. 1875 S. 30ff. Blunt-schli S. 42f. Der Baumeister und zugleich damaliger Bürgermeister der Stadt war Hieron. Lotter (1497—1580). Er benutzte die Fundamente des älteren Rathauses. In dem Schriftchen „Der Leipziger Ratskeller“ 1904, das eine Geschichte des „alten Rathauses“ enthält, finden sich zwei vom heutigen Zustand abweichende Ansichten der Fassade von 1595 und 1712. Die erstere zeigt das Gebäude mit einer viel höheren Fassade. Das erklärt sich daraus, daß man bei einer umfassenden Restaurierung 1672 den ursprünglich zum Rathaus sich senkenden Marktplatz eingeebnet hat, wodurch „das Haus ein Stück in die Erde versank“. Man legte den (heute verschwundenen) hölzernen Laubengang so viel höher, daß seine Verdachung die Erdgeschoßfenster überschnitt. Die bei Wustmann S. 31 wiedergegebene, dort als „ursprüngliche Gestalt“ bezeichnete Ansicht entspricht der von 1712. Unsere Abb. 33 sucht eine Rekonstruktion zu geben, wie sie nach neuerer Ansicht dem ursprünglichen Plan Lotters am nächsten kommt. — 1672 wurde vor allem der südliche Teil an der Grimmaischen Straße abgetragen und neu aufgeführt. 1744 wurde der Turm erhöht. — Neuerdings außer Dienst.

Material: Verputzter Backstein, Schindeldach.

Der Bau nimmt etwa vier Fünftel der einen Langseite des Marktplatzes ein, dessen Abmessungen seinem Grundriß, einem langgestreckten

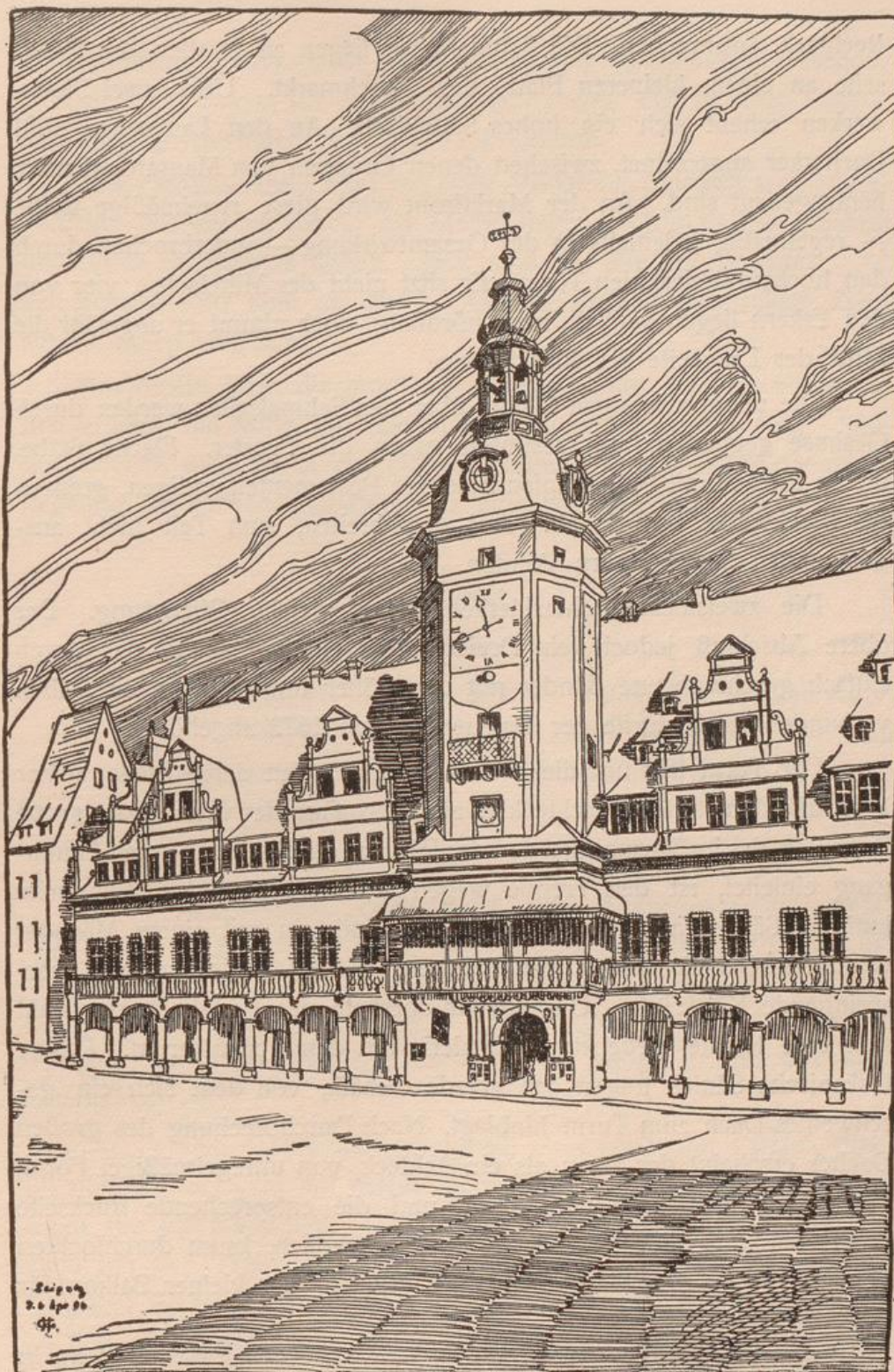


Abb. 33. Leipzig.

Rechteck, entsprechen. Die Schmalseiten liegen an Straßen, die Rückseite an einem kleineren Platz, dem Naschmarkt. Über zwei Stockwerken erhebt sich ein hohes Satteldach. An den Langseiten sind Dacherker angeordnet, zwischen denen Gruppen von Mansardenfenster herausgebaut sind. An der Marktfront wird diese regelmäßige Reihe — regelmäßig jedenfalls in der Gesamtwirkung — unterbrochen durch den hochaufwachsenden Turm. Er sitzt nicht der Mittelachse, vier von den Erkern liegen südlich, zwei nördlich; doch nimmt er ungefähr die Mitte der Langseite des Marktes ein.

Die viergeschossigen Giebel über den Schmalseiten werden durch Gesimse gegliedert, auf Gesimsen ruhen die Fenster. Flache Stäbe, die in kleinen mit Pinienzapfen besetzten Postamenten endigen, grenzen die Stockwerke seitlich ab. Auf den breiten, zum Teil nicht ausgemauerten Stufen lagern Voluten.

Die zweistöckigen Markterker zeigen gleiche Gliederung. Der obere Abschluß jedoch (ein Dreieck über einem Gebälk, das durch einfach geschwungene Bänder mit den höher hinaufgezogenen Stäben verbunden wird) dürfte der Erneuerung von 1672 angehören.

Der Turm tritt um die Tiefe der Lauben (an deren Stelle später Verkaufsläden traten) rechteckig aus der Fassade vor. Das große Bogentor, das im Turmsockel den das Rathaus durchschneidenden Durchgang einleitet, ist der Treppe wegen seitlich orientiert. Gekuppelte jonische Säulen auf fazettierten Sockeln und ein mit einem Mäander verziertes Gebälk bilden den Rahmen; in den Zwickeln zwei vorspringende Köpfe<sup>1)</sup>. — Unmittelbar oberhalb des Portalrahmens zieht sich eine leichte, gedeckte Holzgalerie um den Turm herum. Dünne toskanische Säulen tragen das gerade Gebälk, von dem sich ein geschweiftes Dach zum Turm hinbiegt. Nach Durchbrechung des großen Daches erscheint der Turm als ein Achteck, von unregelmäßiger Form, indem die Stirn nach dem Markt und die entsprechende Rückseite breiter sind. Schlichte Bänder rahmen die hohen, kaum durchlochten Felder. Gegen den Markt sitzt unter der Uhr ein kleiner Balkon für

<sup>1)</sup> Das entsprechende Tor am Naschmarkt, von jonischen Pfeilern flankiert, ist einfacher gehalten.

die Stadtpfeifer (1599). Über einem Gesims folgt ein niedriges Geschoß, gleichsam ein Sockel für den achtseitigen Helm, der in einer Laterne und einer geschweiften Haube schlank ausläuft.

Die Fassadenfenster sind, mit einer Ausnahme, paarweis aneinandergerückt. Sie werden von in der Mauer liegenden Rundstäben gerahmt und durch Steinkreuze geteilt. Jetzt sind sie sämtlich vergittert. An den Schmalseiten sind im obern Geschoß einfache rechteckige Erker auf Konsolen vorgekragt.

Im Innern führt die gradläufige Treppe unter Kreuzgewölben in den großen, die Mitte des oberen Stockes einnehmenden Saal. Südlich erreicht man durch ein kleines Zimmer die in der Südwestecke liegende quadratische Ratsstube, die eine Kassettendecke trägt.

### **Pegau.**

1559.

Wustmann, H. Lotter S. 36 f. — Baudenkm. Sachsens XXV, S. 94. — Nach den Plänen Lotters ausgeführt von dem Leipziger Steinmetzen Paul Wiedemann. 1670 z. T. durch Brand zerstört.

Material: Rochlitzer Stein. Sandsteingliederungen.

Ein langgestreckter rechteckiger Bau, zweistöckig mit einem Satteldach. Ungefähr aus der Mitte der langen Marktfront springt der hochaufsteigende Turm vor. Bis zum Dachansatz ist er von vier-eckiger Grundform, geht dann in ein Oktogon über, das in seinem obersten Teil für eine Galerie einrückt, und endigt in einer schlanken Laternenkuppel.

Die Fenster, größtenteils gekuppelt, ohne bestimmte Distanz, sitzen im oberen Stockwerk auf einem durchgeführten Gesims auf, dem einzigen, das die Wand teilt. Das Konsolengesims unterm Dach, das sich auch um den Turm herumzieht, ist von kräftigerer Bildung als am Leipziger Rathaus. Die Fenster für die Treppe im Turm laufen schräg. — Der achteckige Stamm, durch Gurte in drei nach oben zu niedriger werdende Stockwerke geteilt, zeigt geringe rechteckige Durchlochung.

An den Ecken gehen Lisenen hinauf. Eben solche halbieren auch die Felder des mittleren Stockwerkes.

Das Prunkstück der Fassade sind die zwei am Fuß des Turmes nebeneinander sitzenden Portale. Die reich gegliederten Archivolten ruhen auf Kämpfergesimsen. Die vorgesetzten drei kannelierten, auf hohen Sockeln stehenden Pfeiler tragen stark ausladendes Gebälk mit Triglyphenfries, welches beide Portale zusammenfaßt. Darüber erhebt sich eine rechtwinklig umrahmte, mit einem Giebel schließende Wappentafel. Die linke breitere Tür, mit „Sitztellern“ am Gewände, geht zur Treppe. Die rechte, der der mittlere Pilaster vom Bogen und Zwickel ein Stück abschneidet, führt zum Keller. Eine ähnlich umrahmte Tür sitzt in der Mitte der linken Fronthälfte.

Der große Saal nimmt den ganzen rechten Teil des oberen Stockes ein.

### **Altenburg.**

1562—64.

Eine sehr ausführliche Beschreibung bei Lehfeld, Bau- u. Kunstdenkm. Thüring. Jena 1895. II. S. 43—59. Abb. b. Fritsch. „Das Hauptwerk des Weimarer Hofbaumeisters Nikolaus Grosmann.“

Material: Putzbau, Sandsteingliederungen.

Das dreistöckige, ein Zeltdach tragende Rathaus liegt auf einem Eckgrundstück. Die nicht sehr breite Nordfront mit dem hohen Turm sieht gegen den Marktplatz. Die westliche Seite an einer nicht ganz rechtwinklig einmündenden Straße krönt ein Dacherker. Ebenso die durch einen Hof vom Nachbarhaus getrennte Ostseite. Auch die im unteren Teil eingebaute Rückseite sieht mit einem Giebel zum nahen Kornmarkt hinüber. Diese drei Erker giebel und der Turm liegen „in richtiger Achsenkreuzung“ (Lehfeld). Außerdem schiebt sich aus der nördlichen Hälfte der Ostseite ein kurzer, ebenfalls einen Giebel tragender Arm vor. Eine Tormauer, die durch Säulen gegliedert wird und mit einer Attika schließt, grenzt den Hofraum gegen den Markt ab und verbindet die Rathausfassade mit dem Nachbarhaus.

Die Ecke von Markt und Straße rundet sich in den zwei oberen

Stockwerken zu einem Erker aus, dem östlich vom Turm, ziemlich im gleichen Abstand von zwei Fenstern, ein zweiter Erker entspricht. Doch bildet dieser nicht die Ecke, sondern ist dicht daneben aus der Fassade vorgeschoben, nur wenig, als sei er in der Wand stecken geblieben<sup>1)</sup>,

Der Treppenturm tritt ungefähr aus der Mitte der Front als ein mit fazettierten Quadern bekleidetes Rechteck vor, verjüngt sich im zweiten Geschoß über der abschließenden Balustrade, die von Konsolen, an den Ecken von je zwei überschlanken Säulen gestützt wird, zu drei Seiten eines Achtecks, das nach Durchbrechung des Daches sich frei nach allen Seiten entwickelt. An den Kanten des Turmes führen runde Stäbe hinauf, über die sich — zur horizontalen Teilung der

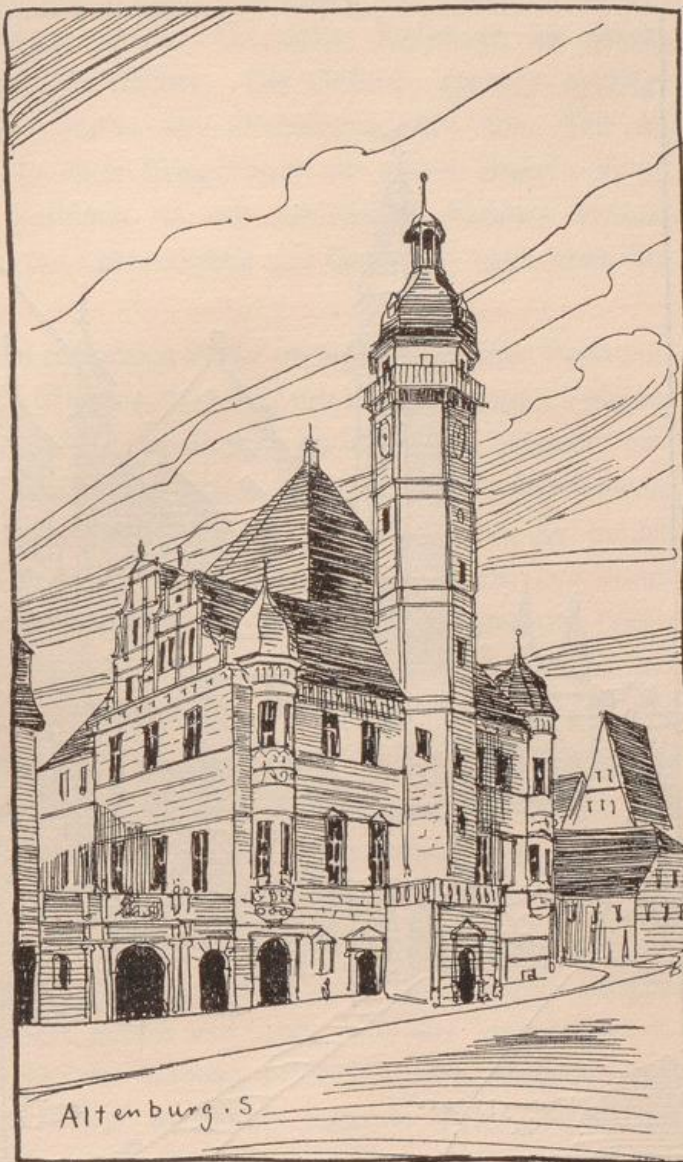


Abb. 34. Altenburg (von Osten).

hohen Felder — Gesimsbänder hinziehen. Unter der der Turmbildung analogen schlanken Laternenkuppel liegt ein niedriges, von einem Gitter um-

<sup>1)</sup> Eine Rücksicht auf das Nachbargrundstück, wie Lehfeld zur Entschuldigung dieser Placierung annimmt, scheint mir in Anbetracht des Hofes nicht vorzuliegen.



zogenes Geschoß für den Türmer. Die Öffnungen der unteren Turmgeschosse bis zum Dachgesims sind rautenförmig, die der vier oberen rechtwinklig in unregelmäßiger Anordnung<sup>1)</sup>.



Abb. 35. Altenburg (von Westen).

Das Rathaus brannte 1780 vollständig aus, bekam dann das jetzige Mansardendach und verlor viel von seiner ursprünglichen Erscheinung, die möglicherweise auch außer dem Turm dem Altenburger Bau nahe stand. Vgl. Bau- und Kunstdenk. Thüring. XXIII. 43f.

<sup>2)</sup> Die Gesimse fehlen am östlichen Vorbau. — Die Fenster an der Marktfront tragen in den zwei unteren Geschossen niedrige Dreiecksverdachung.

Die rechteckigen Fassadenfenster liegen zwischen durchlaufenden, dünnen Horizontalgesimsen, so, daß sich die Wand aus [ungleich hohen Streifen aufbaut<sup>2)</sup>]. Gegen das Dach schließt ein kräftiges Konsolengesims. Im Gegensatz zu den glatten Putzflächen sind die beiden Erker von unten bis oben

<sup>1)</sup> Der Turm des Rathauses von Gera (1573 bis 76) kann geradezu als eine Kopie des Altenburger Turmes bezeichnet werden. Aus der Mitte der Marktfront vortretend, steigt er hoch hinauf, zeigt die gleiche Quaderung am rechteckigen Erdgeschoß, die gleiche Gliederung der fünf ungleich hohen Achteckgeschosse und das eingezogene Türmergeschoß unter dem durchbrochenen Helm. — Das Rathaus

mit figürlichen Reliefs, Wappen, Fazetten und ornamentalen Bändern geschmückt<sup>1)</sup>).

Die Dacherker, jedesmal ein rechteckiges Geschoß mit einem zwei-stöckigen Giebel, werden durch glatte viereckige Stäbe und dünne Gesimse in ungleiche Felder geteilt. Die Stäbe flankieren die Stockwerke und sitzen in der Mittelachse. Die Gesimse grenzen niedrige Sockelstreifen ab. Die Voluten am Giebelrand sind zum Teil als Flügelpferde gebildet. In einer Kriegerfigur auf einem Dreieck klingt der Giebel aus. Das Zeltdach ist mit zahlreichen Gaupen besetzt, die mit dazu beitragen, die Lebhaftigkeit des Gebäudes nach oben hin zu steigern.

Ein zum Erdgeschoß führendes Portal unter dem östlichen Fassaden-erker ist rundbogig, von Pilastern flankiert, mit einer niedrigen Volutenkrönung über dem Gebälk. Türlaibung, Zwickel und Pilaster sind reich gegliedert. Eine einfache rechtwinklige Tür an der Straßenfront bildete ehemals den Zugang zum Ratskeller. Der Zugang zu den beiden oberen Stockwerken geht über die Wendeltreppe im Turm. Das Rundbogenportal wird — in Übereinstimmung mit den Ecksäulen des Turmsockels — von kannelierten jonischen Säulen eingefasst, darüber ein kräftiges Gebälk, eine Dreiecksverdachung und zwei wappenhaltende Tiere.

Die Treppe führt im Obergeschoß auf einen Vorsaal von unregelmäßigem Grundriß, der die ganze Tiefe des Gebäudes einnimmt und von drei Seiten Licht bekommt<sup>2)</sup>. Seine flache Balkendecke wird von drei Holzsäulen gestützt. Rechts von der Treppe schließen sich an: Das Kommissionszimmer (an der Ecke von Markt und Straße) und die ehemalige Stadtschreiberei und Kassenverwaltung, die heute ins Bürgermeister- und Polizeizimmer geteilt ist. Links von der Treppe im Ostflügel mit dem Markterker das Kämmereistübchen, das Kopisten- und Steuereinnahmerzimmer. Auch in diesen Räumen laufen die Wände nicht rechtwinklig aufeinander. Das oberste Stockwerk besaß früher einen jetzt verbauten Vorsaal von gleichem Format, mit beiderseitigen kleineren Räumen.

<sup>1)</sup> Die Reliefs der musizierenden Engel bringt Lehfeld in Zusammenhang mit denen des Donatello in Padua. A. a. O., S. 48 f.

<sup>2)</sup> Grundriß siehe Abb. 40.

## Torgau.

1567.

Das Rathaus wurde in neuerer Zeit so umgebaut, daß fast alle architektonischen Reste der alten Anlage beseitigt sind.

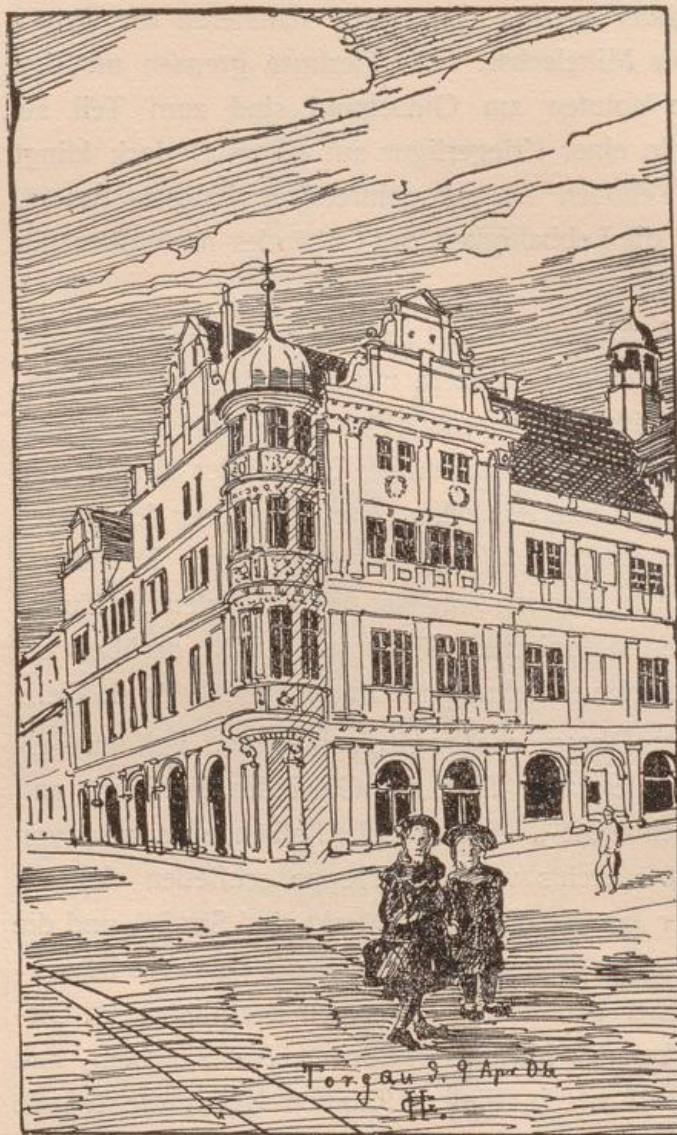


Abb. 36. Torgau.

nach oben zu abnimmt, sind zu je zwei Paaren zusammen genommen. Pilaster auf Sockeln bilden die Stützen. Diese sowie die Brüstungen und die Bänder über den Öffnungen tragen figürlichen und ornamentalen Schmuck, womit sich der Erker — wie beim Altenburger

Ortwein, Abt. 51., Bl. 52. Lübke II, 324. Von der ehemaligen Fassade, die die eine Marktseite einnimmt, scheinen die drei vor dem Satteldach sitzenden Giebel herzustammen, die, wie aus einer alten für die Zeichnung bei Ortwein verwendeten Photographie hervorgeht, über das Dachgesims ansetzende Erker bekrönten. Diese sind später durch die vom Unterbau aufsteigenden Kolossalordnungen verdrängt worden. Erhalten ist allein der runde dreistöckige Erker an der Südwestseite der langen Front. Seine Fenster, deren Höhe entsprechend den ungleichen Geschossen

Rathaus — abgehoben haben wird von den geputzten Flächen der durch dünne Gurte gegliederten Fassade. Den Erker schließt ein Zwiebelhelm.

### **Hildburghausen.**

1572.

Bau- u. Kunstdenk. Thüring.-Sachsen-Meiningen II, 49 f. m. Abb. Im Kern mittelalterlich. 1572 mehrfach verändert und restauriert.

Auf einem Eckgrundstück gelegen, steigt das Rathaus dreistöckig in die Höhe. Das steile Satteldach wendet sich mit einem dreigeschossigen Giebel nach dem Markt. An der Westseite tritt ein runder Treppenturm vor; er überschneidet mit einem Geschoß das Dachgesims und trägt einen hohen Zwiebelhelm. Die Fassade wird gleich dem Giebel in verschiedene hohe Streifen geteilt. Die Fenster sind rechteckig.

### **Arnstadt.**

1583—85.

Stiehl S. 79 m. Abb. Der Saal am Anfang des 19. Jahrh. umgebaut.

Ein dreistöckiger Putzbau aus zwei rechtwinklig aneinander stoßenden Flügeln, die ihre Außenseiten gegen den Markt und eine einmündende Straße wenden. Über der Stirnseite des Saalflügels ein zweistöckiger Giebel, dem ein ebensolcher am andern Ende der Marktfront entspricht. Beide durch breite Bänder, die sich von den Randvoluten her über die Fläche ziehen und die ovalen und rundbogigen Öffnungen umrahmen, gleichmäßig gegliedert. Hinter ihren Spitzen steigen Glockentürmchen auf. An der Straßenseite schieben sich drei Erker aus dem Satteldach vor.

Der Saal geht durch zwei Stockwerke und öffnet sich nach dem Markt in drei hohe breite, im Korbbogen schließende Fenster. (Sie werden gleich den Fenstern an der Straße aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Ebenso hat der Balkon an der Fassade den Charakter dieser Zeit.) Die übrigen Fenster sind dagegen klein, rechteckig, ge-

kuppelt; dicht gereiht, ohne durch Gesimse zusammengehalten zu werden. Unter dem linken Frontgiebel das von Säulen flankierte mit einer Wappenbekrönung ins obere Geschoß reichende Portal. Ursprünglich wurden von den Zimmern dieses Flügels nur die der zwei unteren Stockwerke zu Amtszwecken benutzt. „Das dritte diente nur dem großartigen Eindruck des Hauses“ (Stiehl).

#### **Nordhausen.**

Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Sachsen XXI, 173 f. Ältestes Datum 1360. Ein wesentlicher Umbau 1608—10.

Nach drei Seiten frei, von oblongem Grundriß, dreistöckig, mit niedrigem Walmdach. An der Breitseite, nicht in der Mittelachse, tritt ein polygoner Treppenturm aus der Front vor, erhebt sich um ein Stockwerk über das Dachgesims und endet in einem schlanken, zweimal durchbrochenen Helm. Das Erdgeschoß, durch hohe Kellerräume hinaufgerückt, besteht zur Hälfte aus einer Halle, die sich in breiten, zweiteiligen Bogenfenstern öffnet. Außer dem Turmportal gibt es an der einen Schmalseite über einer Freitreppe einen Zugang. Die Fenster der Obergeschosse rechteckig, gekuppelt, ruhen auf durchlaufenden, auch um den Turm herumführenden Gesimsen. Vor dem Dach sitzen rechts und links vom Turm, sowie an den Schmalseiten Giebelerker in Fachwerk.

#### **Niemeck.**

1570.

Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Brandenburg, S. 547.

Ein zweistöckiger Putzbau mit hohem Dach. Die breite Hauptfront von zwei gleichartigen Dacherkern bekrönt. Die Giebel über den Schmalseiten durch Gesimse und Pilaster geteilt, von Voluten gefaßt. Die Fenster rechteckig. Das Portal rundbogig.

#### **Sommerfeld.**

Bau- u. Kunstdenkm. d. Prov. Brandenburg S. 713. Angeblich 1580. Der Baumeister war ein Italiener, Alberto Antonio.

Material: Ziegel verputzt.

Von rechteckiger Grundform. Zweistöckig mit hohem Satteldach. Über der dem Markt zugewendeten Breitseite ein Dacherker mit steilem mehrfach horizontal geteiltem, von Voluten eingefasstem Giebel. Ebenso nachdrücklich durch wagerechte Gesimse geteilt ohne jede vertikale Gliederung die Giebel über den Schmalseiten. Die Eingangstür unter dem Dacherker zentral an der Marktfront.

### **Münsterberg.**

1561.

Kunstdenkm. d. Prov. Schles. II, 99.

Ein Putzbau. Über der Marktfront zwei Giebel als Abschluß der beiden parallelen Satteldächer. Die abgestuften Giebelränder tragen halb- und viertelkreisförmige Scheiben, die Spitze ein stumpfes Dreieck. — An der einen Seite des Hauses steigt ein unten quadratischer, oben achtseitiger Turm von schlanken Verhältnissen in die Höhe, mit einer durchbrochenen, kupfergedeckten Haube.

### **Brieg.**

1570—76.

Kunstdenkm. d. Prov. Schles. II, 336 ff. Lutsch, Bilderwerk schles. Kunstdenkm. Text S. 175 ff. Tf. 83. Außerdem Abb. b. Fritsch u. Lübke II, Fig. 288. Entwurf von Jacob Baar aus Mailand, unter Mitwirkung seines Schwiegersohnes Bernh. Niuron aus Lugano. — Die geputzten Flächen trugen wahrscheinlich (wie fast alle Renaissancebauten Schlesiens) Sgraffitoschmuck, das Dach war vielleicht mit farbigen glasierten Ziegeln gedeckt. Das Dach der Fronthalle neuerdings erhöht.

Vier zweistöckige Flügel mit steilen Satteldächern umschließen einen schmalen Hof. An der westlichen Hauptfront treten zwei Türme vor, bis zum Hauptgesims von quadratischem Grundriß, dann in niedrige Achtecke umsetzend, von laternenförmig durchbrochenen, bewegt silhouettierten Helmen gekrönt. Zwischen die Türme ist eine

zweigeschossige Halle geschoben, die sich im Erdgeschoß in fünf Säulenarkaden, darüber als Loggia mit Holzpfeilern unter geradem Gebälk öffnet. Über der Halle wachsen drei gleichgebildete Erker aus dem Dach heraus, einstockig mit schlanken, vielfach horizontal geteilten Giebeln, einfach im Umriß.

Von gleicher Art sind die Giebel, die das große Dach seitlich begrenzen. Die rechtwinkligen Fenster sind schlicht eingeschnitten, die kräftigen Profile der wagerechten Gesimse begegnen sich mit flachen Pilastern an den Ecken der vier Geschosse. Der Kontur läuft wieder in sacht rollenden Bändern.

Asymmetrisch placiert ist der hohe schlanke Turm am östlichen Ende des Nordflügels. Gegen die Straßenfront etwas eingerückt, steigt er über quadratischem Unterbau als achteckiger Stamm aufwärts und schließt über einer Balustrade mit einem zweimal durchbrochenen Helm in derselben Lebhaftigkeit wie die Fronttürme.

Im linken Frontturm führt die Haupttreppe rechtwinklig mit vier Rasten um den quadratischen Mauerker; im rechten Turm liegt eine zweite hölzerne Treppe.

## Fachwerkraathäuser.

Der eigenen Bedingungen unterworfenen Holzbau verlangt auch für die in Fachwerk ausgeführten Rathäuser eine gesonderte Betrachtung. Wenn diese Rathäuser hier nur kurz, als Anhang, behandelt werden, so geschieht es deshalb, weil sich in ihnen kein selbständiger Rathäusertypus entwickelt hat. Eine Eigenart, wie sie die mittelalterlichen Rathäuser von Wernigerode, Michelstadt, Duderstadt besitzen, die neben den massiven Rathäusern sowohl wie den Privatchwerkhäusern einen persönlichen Ausdruck behalten, weisen die Fachwerkraathäuser der Renaissance nicht auf<sup>1)</sup>. Sie unterscheiden sich oft nicht wesentlich von den Profanbauten ihrer Umgebung, so daß ihre Geschichte mit der des Fachwerkbaues im allgemeinen zusammenfällt. Nur wenige zeigen in ihrer Erscheinung etwas Besonderes, wobei in der Regel die Komposition der steinernen Rathäuser vorbildlich gewesen ist. Nur hält die Holzarchitektur zäher an der Tradition fest, als der Steinbau. Die hohe Front mit dem steilen Giebel bleibt als Schauseite bestehen, auch beim Rathaus, bis ins 17. Jahrhundert hinein. Es kommt dazu, daß man unter den kleinen Verhältnissen, die eine Ausführung in Fachwerk bedingten, noch häufiger als bei den Steinbauten alte Anlagen für die Erweiterung oder Neuerrichtung benutzt hat. Ein so phantastisch in die Höhe gebautes Rathaus wie das von Duderstadt wäre allerdings nicht mehr möglich. Ganz im Sinne der späteren Zeit ist das Grünsfelder Rathaus mit seiner breiten Front und dem niedrigen

<sup>1)</sup> Im übrigen „wurden die konstruktiven Grundprinzipien der gotischen Periode ungeändert beibehalten und lediglich die formale Behandlung der ornamentalen Einzelheiten erfuhr allmählich eine Umwandlung“ (Lehmgrübner, Mittelalterliche Rathausbauten 1905, I. S. 15).



Obergeschoß, das als horizontales Band die Höhe des steinernen Sockels dämpft.

Im Grundriß überschreitet man nicht die Grenze des Bedürfnisses. Von einer überlegten Entwicklung ist nicht die Rede. Das Erdgeschoß nimmt gewöhnlich eine Halle ein; ihr zu Liebe baut man, wenn irgend möglich, dieses Geschoß massiv, entgegen der beim Privatbau herrschenden Sitte nicht allein in Süd- sondern auch in Norddeutschland<sup>1)</sup>. Im oberen Stock liegen die Amtsstuben an einer Diele.

## **Süddeutschland.**

### **Grünsfeld (Franken).**

1579.

Baudenkm. Baden IV, 44f. Tf. 7. Schaefer, Holzarch. Deutschlands.

Freiliegend. Zweistöckig mit schindelgedecktem Walmdach. In der Mitte der der Hauptstraße zugekehrten breiten Südfront ein polygoner Treppenturm. Das massive Erdgeschoß enthielt ehemals eine einzige große Halle, zu der zwei Tore an der höher gelegenen Nordseite führten. — Das niedrige Obergeschoß ist — auch am Turm — in Fachwerk ausgeführt, die Ständer sind geschnitzt, die Brüstung reich verziert. Eine Diele, die bis zur Rückfront durchgeht, nimmt die Hälfte des Geschosses ein.

Die beiden Eingänge rechts vom Turm und das Kellertor stammen von 1629. Auch der Turmhelm und das Glockentürmchen mögen späterer Zeit angehören.

### **Eßlingen.**

Kunst u. Altert. i. Württemberg, 1891, S. 210. Lübke I, 395. Dollinger, Reiseskizzen VII, 3. Stiehl, S. 59ff. m. Abb. — Abb. des rückwärtigen Giebels b. Correll a. a. O. — 1430 als „Steuerhaus“ über der Fleischhalle u. der anschließenden Brothalle errichtet.

---

<sup>1)</sup> Vergl. Correll, Deutsche Fachwerkbauten. Einleitung von Stegmann.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts<sup>1)</sup> wurde der vordere Teil um ein Stockwerk erhöht und erhielt mit dem neuen Dachstuhl den jetzigen Frontgiebel, mit dem sich das Rathaus gegen den Markt wendet, während es auf den drei anderen Seiten von engen Straßen umschlossen wird. — Am vorderen Teil folgen über einem steinernen Erdgeschoß zwei verputzte Fachwerkgeschosse. Das oberste krägt sich vor und schließt mit einem kräftigen Gesims gegen den Giebel, der durch drei Gesimse in niedrige Geschosse geteilt wird. Geradlinig gebrochene, in verschiedenen Kurven ausrollende Bänder bilden die bewegte Silhouette. In der Giebelachse bauen sich die Ziffer-, Mond- und Sonnenblätter einer Kunstuhr übereinander, die mit ihren flankierenden Pilastern und Säulchen die Gesimse durchschneidet und die ganze Giebelhöhe einnimmt. Sie findet ihren Ausklang in dem Glockentürmchen, das zierlich aus zwei Laternenkuppeln gebildet, aus dem Dachfirst hinter der Giebelspitze herauswächst.

Die zwei symmetrisch sitzenden Bogenportale sind gleichmäßig von flachen Pilastern begleitet, deren Gebälk mit dem Abschluß des Erdgeschosses zusammengeht. — Entgegen den rundbogigen Öffnungen in diesem Quaderbau sind die Fenster der oberen Geschosse rechteckig und ohne besondere Umrahmung nebeneinandergereiht.

Das Erdgeschoß nahm ehemals eine einzige Halle ein, die Marktzwecken diente<sup>2)</sup>. Die geradläufige Treppe führt im ersten Geschoß auf einen kleinen Vorraum, an den sich nach dem Platz zu die Ratsstube, gegen die Rückseite der Bürgersaal anschließt. Die Räume des später aufgesetzten Stockwerkes, eine Diele und zwei Zimmer an der Marktseite, zeichnen sich durch reiche Ausstattung aus; namentlich die schmale Diele mit einem niedrigen, auf Steinsäulen ruhenden Netzgewölbe<sup>3)</sup>.

### Großheubach a. M.

1611.

Corell, Deutsche Fachwerkbauten.

Das rechteckige Gebäude steht frei. Ein Obergeschoß in Fach-

---

<sup>1)</sup> An einer im Innern des aufgesetzten Stockwerkes eingelassenen Uhr befindet sich das Datum 1590.

<sup>2)</sup> Grundr. b. Stiehl, Abb. 57.

<sup>3)</sup> Vergl. Stiehl, S. 61 ff. Abb. 59.

werk über einem steinernen Sockelgeschoß. Dreistöckige Giebel begrenzen das Satteldach. Ein Glockentürmchen als Dachreiter. — Aus der einen Langseite springt im Obergeschoß ein rechteckiger Erker vor. An eben dieser Längsfront führt ein seitlich gerücktes Bogentor zum Erdgeschoß, eine kleinere Tür daneben zur Treppe<sup>1)</sup>).

#### **Seeheim a. d. Bergstraße.**

1599.

Schaefer, Deutsche Fachwerkarchitektur.

Das Erdgeschoß des freiliegenden Gebäudes massiv, der obere Stock und die Giebel des sehr hohen Satteldaches in Fachwerk. Aus der einen Langseite ist ein Flügel vorgeschoben. An der einen Schmalseite die zum Obergeschoß führende einarmige Freitreppe, deren Podest von einer geschweiften Haube überdacht ist.

#### **Markgröningen (Neckarkreis<sup>2)</sup>).**

Bezold, Abb. S. 164.

Dreistöckig mit steilem Satteldach. Der hohe Giebel über der Front ist in seiner unteren Hälfte als viertes Fenstergeschoß gestaltet. Nach oben abgewalmt. Vor ihm sitzt ein Uhrtürmchen über Eck. In der Mitte des in Fachwerk ausgeführten Erdgeschosses zwei Bogentüren.

#### **Kochendorf (Neckarkreis).**

1587.

Auf der Giebelseite führt eine Freitreppe auf einen Altan im oberen Stock. Am Giebel ist ein Balkon vorgekragt.

#### **Strümpfelbach (Neckarkreis).**

1597.

Kunst- u. Altert. Denkm. i. Württemb. I., 50, m. Abb. z. T. verändert.

In der Mitte des Dorfes über den Strümpfelbach gebaut. Zwei

<sup>1)</sup> Nach der in Süddeutschland später üblichen Form sind, wie am Grünsfelder Rathaus, die Balkenköpfe und Füllhölzer verschalt und bilden mit den Schwellen zusammen reich profilierte Gesimse von stark horizontaler Wirkung.

<sup>2)</sup> „Ein würdiges Gegenstück zu dem Knochenhauer Amtshaus in Hildesheim.“ (Bezold.)

Stockwerke unter hohem Dach. An der Giebelfront öffnet sich das Erdgeschoß als Halle auf freistehenden Hölzfeilern. Die Stockwerke kragen sich vor. Die kleinen Fenster in der symmetrischen Fachwerk-konstruktion regulär angeordnet.

### **Uhlbach (Neckarkreis).**

1612.

Kunstdenkm. Württemb., S. 164, m. Abb.

Zweistöckig mit sehr hohem Dach. An der Giebelfront ist das Erdgeschoß in eine offene, auf Holzpfelern ruhende Halle aufgelöst. Der Giebel wird durch kräftige Horizontalglieder in drei Stockwerke geteilt.

## **Norddeutschland.**

### **Einbeck.**

1550.

Mithoff, Kunstdenkm. a. a. O. II, 48. Abb. Tf. 7.

Die nördliche Breitseite liegt gegen den Markt. Über dem hohen massiven Untergeschoß ein niedriges Fachwerkgeschoß, an den Schmal-seiten von steinernen Giebelwänden begrenzt. Zu beiden Seiten des Portals — in ungleichem Abstand — ein rechteckiger und ein polygoner Erkerbau, die in der Höhe des Erdgeschosses mit spitzen Helmen schließen. Einen ähnlichen Helm trägt die Halle vor der Tür. — Entgegen dem unregelmäßig durchlochtem, verschieden ausgestatteten Unterbau ist das Fachwerkgeschoß regelmäßig aufgeteilt. — An der Rückseite liegt ein massiver zweistöckiger Vorbau.

Die Fronttür führt in den Hauptraum des Hauses, eine große Halle, zu der auch die Vorbauten gehören. Daran schließen sich nach Süden die Ratsstube und die Kämmeri. Im Obergeschoß ist „nichts in baulicher Beziehung bemerkenswertes“.

### **Schwalenberg (Fürstentum Lippe).**

1579.

Lehmgrübner a. a. O. S. 54 ff. Abb. auch b. Fritsch.

Ein zweistöckiger, rechteckiger Bau. Der Giebel des Satteldaches

gegen die Straße. Das Erdgeschoß in Arkaden aufgelöst. 1603 wurde der rechten Langseite ein Flügel vorgelegt, der mit seinem Dach ins Hauptdach einschneidet und die Straßenfront, an der ihn ebenfalls ein kleiner Giebel krönt, um eine vierte Arkade verbreitert. — Die Arkaden führten ehemals zu einer großen Verkaufshalle, die das ganze Geschoß einnahm. Nur im Anbau lagen Verwaltungszimmer. Das obere etwas vorgekragte Stockwerk enthielt im älteren Teil lediglich den großen Saal. — Die Brüstungen der dicht gereihten Fenster bestehen aus Holzbohlen mit Schnitzreliefs. — Der Giebel ist wenig durchlocht.

#### **Horstmar (Westfalen, Kreis Steinfurt).**

Zweistöckig. Das Erdgeschoß in Stein, das Obergeschoß in Fachwerk. Ein rechteckiger Erker über der Tür. Das Schindeldach abgewalmt.

#### **Wilster (Schleswig-Holstein).**

1585.

Zweistöckig mit einem Dacherker in der Mitte der Front. Das Erdgeschoß seit dem 18. Jahrhundert in Stein. Das Haus dient jetzt als Gefängnis.